ter Mk. 2.75

0, 4,50, 3,ck Mk. 4,75

16 -

tr. Mk. -,70 Mk. 2, 1,50, 1 15, 12, 10, 8, 5

Qual. M. 18 a Mk. 5, 4, 3

Nebst einer wissenschaftlichen Beilage "Jeschurun".

Berausgeber: H. Levin. Redaktion und Perlag: Bofftrage 3.

Treu und frei!

Bezugspreis vierteljährlich: Inland Mk. 2,00. * Ausland Mk. 2,50.

Telephon Umt I, Ar. 558.

Post=Zeitungsliste Ar. 108.

Die "Wochenschrift" erscheint an jedem Freitag mindeftens 16 Seiten (2 Bogen), der "Jeschurun" am Schluffe jeden Monats mindestens 8 Seiten (1 Bogen) ftark. Zu beziehen durch die Post (Zeitungslifte pro 1896 Nr. 108) oder unfere Expedition.

Anzeigen werden mit 25 Pfg. für die einspaltige Petitzeile oder beren Raum berechnet. Bei Wiederholungen oder größeren Aufträgen tritt eine Preisermäßigung ein. Alle Unnoncen-Expeditionen fowie unfer Bureau nehmen Anzeigen für diefes Blatt entgegen.

Inhalt:

Autonomie oder Anarchie! Von Dr. S. Bernfeld. Aus dem Gemeindeparlament in Berlin. Aus Rheinland-Westfalen. Bon G. Gut. Gemeindebilder. Rabbi Fizchak Elchanan. Navor Fizigat Saganan. Der Judenstaat. II. Von Dr. Th. Herzl. Die alten jüdischen Melodien. Von Z. Schönberger.

Bochen-Chronif: Antisemitische Wehklage. — Grober Unfug. — Sedlagek als Kläger. — Die teutsche Studentenschaft in Wien. — Dr. Jgnaß Heumann. — Herzls Judenstaat. — Ein Rituals ward der Autikanische mord der Antisemiten. -

hier und bort. — Litterarisches. — Personalien. — Brieffasten. Ralender. — Anzeigen.

Autonomie — Anarchie!

Die Zuftande innerhalb der judischen Gemeinden, namentlich in benen der altpreußischen Provinzen, werden immer unerquicklicher und unhaltbarer, und über die mehr oder minder berechtigten Rlagen, die nach dieser Richtung hin laut werden, läuft das Judentum Gefahr, unheilbaren Schaden zu nehmen. Alle Clemente, aus benen die geistige Führung einer Gemeinde zusammengesett ift, befinden sich in einem unglückseligen Berhältnis zu ihren Gemeinden, mas oft dazu führt, daß fie auch unter sich uneinig find und sich für dasjenige, was ihnen von seiten der Gemeinden vorenthalten wird, an den anderen Gemeindebeamten schadlos halten möchten. Daher der in der letten Zeit öfters vorgekommene "Kompetenzstreit" zwischen Rabbinern und Lehrern, ein Streit, der weder dem Rabbinat noch dem Lehrerstande zum Heile gereicht; es ist dies ein Kampf um den Feten von Ansehen, das der eine oder der andere in der Gemeinde noch zu besitzen glaubt.

Die Gemeinden sonnen sich in dem Glück, das ihnen scheinbar in der eroberten Autonomie zuteil geworden ift; diese Autonomie, über welche die Vorstände so eifrig wachen

und von der sie nicht das Geringste aufzugeben gewillt find, ift im Grunde genommen nur Anarchie; fie besteht in der Mißachtung und Tyrannisierung der Lehrer des Judentums. Rein despotischer Beherrscher irgend eines asiatischen Staates ift fo ftolz auf feine Machtfülle, wie der auf turze Zeit ge= wählte Gemeindevorsteher, der aus Furcht, daß seine Berrlich= feit nicht von allzu langer Dauer sein könnte, sich nun beeilt, alle Genüsse des Despotismus so schnell wie möglich zu durchfosten. Findet es sich einmal zufällig, daß der Gemeinde= Allgewaltige dem Rabbiner oder den anderen Gemeindebeamten Wohlwollen zeigt, so beeilen sich wiederum andere Gemeinde= mitglieder, die auf die Machtfülle, des Borstehers neidisch find, jenen das Leben fauer zu machen, um gründlich zu zeigen, baß auch fie etwas in ber Gemeinde zu bedeuten hatten. Der "Fromme" (in der Regel עם הארץ חסיר) glaubt an dem Rabbiner, Lehrer, Kantor u. f. w. inbezug auf den gehörigen Grad der Frömmigkeit nicht alles in Ordnung zu finden, er glaubt es sich und der Gemeinde schuldig zu sein, als Eiferer aufzutreten. Hingegen dunkt sich die "gebildete" Familie, in der schon seit Jahren die "Gartenlaube" abonniert ift und die auch schon etwas von Sudermann gehört hat, viel zu viel erhaben, um an den Predigten des Rabbiners Gefallen zu finden, oder überhaupt dem Geiftlichen mit Achtung zu begegnen. Bon ber frühesten Zeit an wird die Schuljugend in Respektlosigkeit gegen die Berfünder der Gotteslehre erzogen, so daß sie später für das Judentum nur Mißachtung und Gleichgiltigkeit haben fann. Der Rabbiner fann in der Ge= meinde keine Seelforge ausüben; der Lehrer hat in der Religionsschule einen sehr schweren Stand. Beide spielen sie aber in der Gesellschaft eine sehr traurige Rolle. Man stellt fie an, weil sie zu den äußerlich unentbehrlichen Inventarftücken der Gemeinde gehören, benft aber teineswegs daran, ihnen die ihnen gebührende Stellung einzuräumen. Und boch beruht auf den Rabbinern und Lehrern die Zukunft des judischen Stammes; und doch ift nur durch Hebung des Rabbinats und des Lehrerstandes der Fortbestand des Judentums aesichert!

ehl und Honia. J. Gutkind edrichftr. 59.

er Pfd. 25 Pf. von 5 Pfd. 24 P ftern per Pfd. 24 Pf. Giermazzot 80 Pf. tliche Ofterwaren. ür Bau und Repara uren schnell u. billig

er, Hagenauerstr. 10 Schneiderakademie Berk, RotesSchloß 2. und Wäscheschneiderei.

und Signir-tempel-Gravirungen zstr. 9, Hof part. fat. G. Schmerzier

Mr. 12.

Die Judenheit geht unftreitig einer ernften Zufunft entgegen, und wir dürfen uns nicht verhehlen, daß uns schwere Kämpfe und heftige Sturme bevorftehen. Wie auch die Borsehung über uns beschließen mag, eins muß uns flar sein, daß es nämlich jett gilt, Jerael innerlich widerstandsfähig zu machen. Das kann nur dadurch erreicht werden, wenn die Judenheit sich auf ihre geistige Kraft befinnt, auf bas, mas bem Judentum in den schwierigften Zeiten einen Salt verlieh: auf die Erforschung der Lehre und auf die religiöse Erziehung der Jugend. Die judischen Gemeinden muffen sich daher auf jene Männer befinnen, von deren Birten wir die Kräftigung bes Judentums erwarten durfen; diese muffen mit der nötigen Autorität, mit dem gebührenden Ginfluß ausgestattet werden, damit ihre erziehliche Thätigkeit für die Gemeinde und die heranwachsende Jugend eine ersprießliche werde. Es ist nicht mehr an der Zeit, daß die Gemeinden vor allem auf die Erweiterung ihrer fogenannten "Autonomie" bedacht fein durften. Es gilt, fich freiwillig der Leitung bewährter Führer unterzuordnen, um fo vereint, und mit geistigen Baffen gerüftet, in dem bevorftehenden Rampf unfere Stellung behaupten zu fonnen. Den Gemeinden und der gangen Judenheit wurde es jum Segen gereichen, wenn jene, ben Gruft der Zeit erkennend, das frühere Unsehen der Rabbiner und Lehrer wieder herstellen. Wir Juden find ja sonst so gelehrige Schüler und gucken gerne alles ab, was braugen gethan wird, um es getreulich nachzuahmen. Es könnte nicht schaden, wenn wir auch darin von den Anderen lernen wollten, unferen geiftlichen Beamten die ihnen gebührende Stellung in der Gemeinde und in der Gefellschaft einzuräumen.

In dem biblischen Buche der "Richter" wird der troftlose Buftand jener Zeit geschildert, als Frael, von außen angeseindet und bekämpft, innerlich demoralisiert und zerriffen, ein Bild ber Auflöfung und bes Berfalls bot. Diefe trüben Schilderungen schließt ber biblische Schriftsteller stets mit dem Refrain: "In jenen Tagen gab es feinen Herrscher in Israel; ein jeglicher that, wie es ihm wohlgefiel." Das war auch ein Zustand der "Autonomie", durch den Jerael um alle seine geistigen Errungenschaften kam, um schließlich einer beklagenswerten Demoralisation zu verfallen. Die "selbstgewählten" Richter waren eben ohne Macht und Ginfluß, und tieffinnig macht der Talmud, an einen Satz aus jenem Buche anknüpfend, die zutreffende Bemerkung: "In jener Zeit, in der Jsrael so tief gesunken ift, war es Sitte geworden, daß das Bolf seine Leiter leiten wollte."

Auch wir find bereits zu jenem Grade von "Autonomie" gelangt; die Schäden, die das Judentum aus dieser Art von "Autonomie" erhalten hat, sind unverkennbar und es gilt jest, ben Mut zu haben, den begangenen Fehler anzuerkennen und nach Möglichkeit gut machen zu wollen.

Diese "Autonomie" muß beseitigt werden; die Stellung der Rabbiner und der Lehrer in der Gemeinde muß befestigt werden, die Uebergriffe der Gemeindevorstände muffen aufhören, und an einer Wiederverjüngung der Gemeinden in diesem Sinne muffen sich alle Juden beteiligen, denen die Zukunft Fsraels am Herzen liegt.

Ift schon die Stellung der Rabbiner eine unerfreuliche, so ist es noch mehr die der Lehrer, die draußen in den kleinen

Gemeinden einen harten Kampf ums Dafein führen muffen, zugleich aber auch von allen Seiten brangfaliert werden, indem fich bald der Gemeindevorfteher, bald die Gemeindemitglieder allerhand Uebergriffe gegen sie erlauben, um sie moralisch und materiell zu schädigen. Namentlich muß es ernstlich gerügt werden, daß viele Rabbiner sich dazu hergeben, in folchen Gemeinden, in denen die Lehrer das Brot des Glends effen, Funktionen auszuüben, wodurch der arme Lehrer völlig in den Hintergrund gedrängt wird und den letzten Reft an Unsehen und Achtung einbugt. Es ist dies stets eine Konzession an das Progentum, das bei jeder Gelegenheit mit dem Gemeindebeamten vor der andersgläubigen Nachbarschaft nicht genug prunten zu tonnen glaubt und fich baher eine "Große" von außen "verschreibt". Rabbiner, die auf ihren Stand etwas halten, dürften fich zu einer folchen schmachvollen Rolle gar nicht hergeben.

Indem wir für die Hebung des Rabbiner- und Lehrerftandes fampfen, für die Bermehrung ihres Unfehens und Ginfluffes eintreten, indem wir darauf bestehen, daß die Gemeindevorstände endlich die usurpierte Machtfülle aufgeben und bem geistlichen Element mehr Bedeutung in der Gemeinde gönnen, indem wir die Notwendigkeit einer gründlichen Umkehr auf diesem Gebiete betonen, benten wir nur an die Bufunft des Judentums, an feine innere Stärfung und Befestigung. Das goldene Zeitalter Jsraels war das der Blitte der Wiffenschaft und bes Unterrichts, und die Wiederherftellung jener glücklichen Buftande muß unfer Beftreben fein!*)

Dr. S. Bernfeld.

Aus dem Gemeindeparlament in Berlin.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag, Man weiß nicht, was noch werden mag?

Mit bem Einzuge ber neuen Repräsentanten in bas Gemeindeparlament werden wir an biefes Dichterwort immer mehr erinnert. Und wenn auch beim Vorstande und seinen Getreuen die alten Zöpfe fliegen ob des frischen Luftzuges, der mit einem Male in die seit Jahrzehnten herrschende Stickluft hineinbläft, in der Gemeinde empfindet man es bantbar, daß endlich einmal ein Strom frischen Lebens hineingeleitet ift in die dumpfe Atmosphäre der Gleichgiltigkeit und Thatenlosigkeit. Auch in der Repräsentantensitzung am 15. März machte dieser neue Geist sich machtig geltend, nicht allein im Wege ber Abwehr und Verteidigung, sondern auch auf bem Wege thatfräftiger Initiative, die es mit dem Grundsate halt, daß unter allen Umftanden die befte Deckung der Bieb ift. Freilich, der Ton ist gegen früher ein milberer, ruhigerer geworden, ficherlich nicht zum Schaden ber Sache; in der Sache selbst aber war die Entschiedenheit die alte. Bielleicht trägt aber auch an dem veränderten Tone der Umstand die Schuld, daß von den Gouvernementalen die Hauptrufer im Streite, die Herren Kirstein, Mosse, Beigert durch ihre Abwesenheit glänzten.

Mr. 12. Diefes ! der die Ger Berrn Leich den Gemein hörde zu pet jüdische Sch unterricht ei zu veranlass mission, als thal jungie standen erkl lehnung, da wohl heißer thal begrün aus dem D richt einaef Art die auf Die Verhäl übersehen, o jede staatlic

> Gründen bi Mit Recht der Frage, alle andere Buntte mii deren Koni das uns z Regierunge Recht berei getommen : anerfannter unter der rische Beid auftommen niemals eir werden foll für Eltern Spezialwin von sachtur

> > In de biete ein N Mittellofig feit der El von christli viele jüdisc Ein fakulte das große

die Pflicht

richt zu ve

denken zum

^{*)} Wir kommen auf diese bedeutsame Frage, von deren Lösung in der That die Gesundung unseres Gemeindelebens ab-hängt, noch einmal zurück.

dein sühren müssen, saliert werden, indem es Gemeindemitglieder en, um sie moralisch uns es ernstlich gerügt hergeben, in solchen drot des Elends essen, rme Lehrer völlig in m Lehren Rest an Ansis stets eine Konzession egenheit mit dem Geen Rachdarschaft nicht ch daher eine "Größe" die auf ihren Standen schmachvollen Rolle

Rabbiner- und Lehrerres Ansehens und Eingen, daß die Gemeindeülle aufgeben und dem
der Gemeinde gönnen,
ründlichen Umkehr auf
nur an die Zukunst
rkung und Besestigung.
3 der Blüte der BissenBiederherstellung jener
ben sein!*)
Dr. S. Bernfeld-

nent in Berlin.

t jedem Tag, werden mag? präfentanten in das Geses Dichterwort immer Vorstande und seinen des frischen Luftzuges, ehnten herrschende Stick pfindet man es dankbar, en Lebens hineingeleitet eichgiltigkeit und Thatenitensitzung am 15. März geltend, nicht allein im fondern auch auf dem mit dem Grundfage halt, Deckung der Sieb ift. n milderer, ruhigerer geder Sache; in der Sache ie alte. Lielleicht trägt der Umftand die Schuld, Sauptrufer im Streite, durch ihre Abwesenheit

utsame Frage, von deren utsame Frage, von deren utseres Gemeindelebens abnferes Gemeindelebens Ab-

Dieses Mal war es der obligatorische Religionsunterricht, der die Gemeindevertreter auf den Plan gerufen hatte. Bon Herrn Leichtentritt war ein Antrag eingebracht worden, den Gemeindevorstand zu ersuchen, bei der zuständigen Behörde zu petitionieren, an allen öffentlichen Schulen, an welchen jüdische Schüler vorhanden sind, obligatorischen Religionsunterricht einzuführen und die übrigen judischen Gemeinden zu veranlassen, dieser Betition sich anzuschließen. Die Kom= mission, als deren Sprecher Herr Sanitätsrat Dr. Blumen = thal fungierte, hat sich im Prinzip mit diesem Antrag einverftanden erklärt, beantragt aber nichtsdestoweniger die Ablehnung, da die Formulierung des Antrages "zeitlich" — soll wohl heißen: "zur Zeit" - ungeeignet sei. Berr Dr. Blumenthal begründet diesen Standpunkt der Kommission hauptsächlich aus dem Motive, weil seit dem 1. April die Behörde an den höheren Lehranstalten zu Berlin fakultativen Religionsunter= richt eingeführt habe, und man erst abwarten musse, welcher Urt die auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen sein werden. Die Verhältnisse in den Provinzen ließen sich noch weniger übersehen, auch fehle zur Zeit noch das notwendige Lehrpersonal (?) umsomehr, als auch für die jüdischen Religionslehrer jede staatliche Prüfungsinstanz noch fehle. Aus allen diesen Gründen bittet Redner um Ablehnung der Vorlage.

In ruhiger Beife, aber mit befto wärmerem Gefühle begründet Herr Leichtentritt als Antragsteller seinen Antrag. Mit Recht beruft sich Redner auf fast gleichlautende Beschlüsse der Leipziger Synode aus dem Jahre 1869 und des D. J. G. B. aus dem Jahre 1892. Mit vollem Rechte und befonderem Nachdruck betont Redner fodann die politische Seite ber Frage, die als die wichtigfte anzusehen sei und vor der alle anderen Bedenken zurückstehen müßten. Auch in diesem Bunkte müffe die Gleichberechtigung des Judentums mit anderen Konfessionen angestrebt werden, als unser gutes Recht, das uns zur Zeit noch fehle durch die Gleichgiltigkeit der Regierungen und unfere eigene Indolenz. Bare diefes unfer Recht bereits zur That geworden, niemals wäre es so weit gekommen mit dem Untisemitismus; hätten wir einen staatlich anerkannten, gleichberechtigten jüdischen Religionsunterricht unter der Aufficht des Staates, niemals hatte das verleumde= rische Geschwätz der Antisemiten über jüdische Geheimlehren auftommen können. Auch die Zahl der Fahnenflüchtigen wäre niemals eine fo große geworden. Wenn diese Frage geregelt werden folle unter Berücksichtigung vollster Gemiffensfreiheit für Eltern und Rinder, so muffe ber Ginzelne allerdings seine Spezialwünsche etwas zurückbrängen. Aber ein einheitlicher, von sachkundiger Seite aufgestellter Lehrplan würde alle Bedenken zum Schwinden bringen.

In der That, so fährt Redner fort, sei auf diesem Gebiete ein Notstand vorhanden, hervorgerusen zum Teil durch die Mittellosigkeit vieler Gemeinden, zum Teil durch die Gleichgiltigfeit der Eltern. Tiesbeschämend sei es, daß nicht mit Unrecht von christlicher Seite schon darauf hingewiesen sei, daß so viele jüdische Kinder ohne jeden Religionsunterricht auswachsen. Ein sakultativer Unterricht könne nichts nützen, wenn man das große Ziel im Auge behalte. Und endlich zwinge uns die Pslicht der Selbstverteidigung dazu, obligatorischen Unterricht zu verlangen. Sollen unsere Kinder in der Lage sein, den

Angriffen gegen das Judentum mit Erfolg die Stirn zu bieten, so sind sie dazu nicht imstande, wenn sie das Judentum, seinen Glauben und seine Geschichte nicht einmal kennen. Im Intersesse unserer Jugend, im Intersesse unserer Jukunft, im Intersesse unserer Gleichberechtigung bittet Redner um Annahme seines Antrages.

Nunmehr exhob fich Herr Juftigrat Mener, um in heftiger Weise und unter lebhafter Gestikulation gegen den Borredner zu polemisieren. Seitdem die neuen Männer in der Gemeindes ftube ihren Plat eingenommen haben, ift Berr Meger fehr verstimmt und nervöß geworden. Rein Wunder allerdings, wenn Herr Meyer zu seinem Schmerze alle Tage sehen und erleben muß, wie in dem Wall einseitiger verkehrter Unschauungen und boktrinärer, unbesiegbarer Borurteile, den er und seine Kollegen seit Dezennien aufgetürmt, von Tag zu Tag Bresche auf Bresche gelegt wird. Herr Meyer ist selbstverftändlich weit davon entfernt, auch nur das Prinzip des Untrages anerkennen zu wollen. Die Anklagen des Vorredners, so meint er, richteten sich nicht an die Behörde, sondern an die Eltern, deren Pflicht und Schuldigkeit es fei, für die religiöse Unterweisung ihrer Kinder Sorge zu tragen. Diese follten sich an die Brust schlagen und nicht anderen die Schuld aufburden. "Doch wie soll man die Knechte loben, kommt doch das Aergernis von oben", so möchten wir Herrn Meyer zurufen. Wie groß das Verschulden des Vorstandes auf diesem Gebiete ift, trothem moralische Verpflichtung und gesetz licher Zwang ihm flar und deutlich die Wege zeigen, die er zu mandeln hatte, haben wir oft genug an diefer Stelle betont, und der Ausfall der Wahlen hat bewiesen, wie wenig man in der Gemeinde Herrn Justigrat Meners Wirken anzuerkennen geneigt ift. Wollte Berr Meyer für all seine Unterlaffungs= fünden auf diesem Gebiete sich an die Bruft schlagen, — weder seine Sände noch sein Bruftkaften könnten das auf die Dauer ertragen.

Auch Herr Meyer hält aus den bereits angegebenen Gründen den jegigen Zeitpunkt nicht für geeignet. Man folle nicht, ehe die Früchte des fakultativen Unterrichts an den höheren Schulen geerntet, an die Behörde mit neuen Wünschen herantreten, überhaupt würde, je mehr Ansprüche, je mehr Betition, desto weniger erreicht. Uebrigens wisse er gang genau, daß der Herr Minister nicht geneigt sei, mehr als fakultativen Religionsunterricht zu gewähren. Ungenommen nun das, wie wir wiffen, nicht zutrifft - der Berr Minister wollte von obligatorischem Unterricht nichts wissen, so kann es doch Herrn Justigrat Meyer nicht unbekannt sein, daß auch Minifter den Blumen des Feldes gleichen: "Es kommt ein Windhauch, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr." Und mit den wechselnden Ministern wechseln häufig auch die Anschauungen. Aber auch der Standpunkt des Herrn Mener, nur ja nicht petitionieren, wo doch keine Aussicht auf Erfolg sei, entspricht so recht dem Standpunkte des servilen, ängstlich nach oben schielenden, jeden Anstoß vermeidenden Spießbürgertums, das eine Fauft in der Tasche macht und beim geringsten Stirnrunzeln eines Mächtigen den Degen wieder einsteckt. Parlament, in der Stadtverordnetenversammlung werden alle Tage Anträge geftellt, die mit mathematischer Gewißheit auf Ablehnung rechnen müffen. Und doch kommen sie immer wieder, und wie oft haben uns dann die Thatsachen belehrt, daß so mancher Totgesagte über Jahr und Tag Leben bekam und zur Wirklichkeit wurde!

Herr Meyer wirst sodann die Frage auf, was eigentlich jüdischer Religionsunterricht sei? Solle das der Staat mit einem Male sessstellen? Die gegenwärtige Lage der Dinge will Herr Meyer als eine Begünstigung angesehen wissen, nicht als eine Zurücksetung. "Wir wollen keinen Papst, keinen summus episcopus, kein Konsistorium." Der Antrag bedeute nicht gleiches Recht, sondern gleichen Zwang. — Es ist Herrn Meyer auf diese Aussährungen von berusener Seite erwidert worden, und wir wollen deshalb mit unserem Urteil zurückshalten. Was Herr Meyer aber als Begünstigung angesehen wissen will, das neunt der Jurist ein privilegium odiosum, ein Wort, das immer einen bösen Klang hat, und auf privilegia odiosa sollten wir Juden doch wahrlich in erster Reihe verzichten.

Herr Meyer bestreitet ferner, daß ein obligatorischer Religionsunterricht imstande sei, dem Absall vom Judentum zu wehren, er bestreitet weiter die Möglichkeit der Aufstellung eines einheitlichen Lehrplans.

Man möge doch darauf verzichten, in dieser Bersammlung Prinzipienfragen zu erörtern, das diene nicht dem Frieden in der Gemeinde. Wir können es dem friedliebenden herrn Justizrat recht wohl nachfühlen, wie unangenehm ihm die Erörterung folcher Prinzipienfragen ift, nur vermögen wir nicht recht einzusehen, inwiefern der Frieden in der Gemeinde darunter leiden foll. Herr Meyer scheint sein eigenes Friedensbedürfnis, das ja in letter Zeit manch' harter Probe unterworfen worden ift, mit dem der Gemeinde zu verwechfeln. Aber die gute alte Zeit ist vorüber, und der friedliche Ginn bes Herrn Meyer wird wohl noch manchen Stoß ertragen lernen. Die Pflicht der Selbstwerteidigung erklärt herr Meger nicht verstanden zu haben. Herr Leichtentritt hatte das sehr deutlich auseinandergeset, und wenn Herr Meger das nicht verstanden hat, so liegt das wohl an seinem Berständnis.

Etwas versöhnlicher als fein Berr Rollege fprach fodann herr Jacobn, der für Bertagung plaidiert. herr Louis Sachs glaubt den Antrag Leichtentritt durch einen von ihm gestellten Antrag auf Nebergang zur Tagesordnung abthun zu fonnen. Mus feinen Ausführungen wollen wir nur einen Gat hervorheben, der in feiner wohlthuenden, allerdings nicht beabsichtigten Offenheit geradezu bezeichnend ist für bie Art und Weise, wie bisher gearbeitet murbe. Berr Sachs. meinte nämlich: "Wenn die Sache fo leicht ware, hatte biefe Versammlung fie schon vor Jahren in Angriff genommen." Also an leichte Arbeit würde auch das verflossene Repräsentantenkollegium sich herangewagt haben . . . Herr Professor Lewin erflärt, die von verschiedenen Seiten bemängelte Formulierung des Antrages sei in der That keine glückliche und fpricht fich für Bertagung aus. Aber über die Form werde man fich einigen fonnen, die prinzipielle Seite ber Sache fei der Unnahme wert. Das beklagenswerte Neberläufertum fet hervorgegangen aus der Unkenntnis, der relativen Dummheit auf religiöfem Gebiete, die nicht einmal die Glemente religiösen Wiffens in sich aufgenommen habe. Man möge einen

Standpunkt einnehmen, welchen man wolle, man werde nicht bestreiten können, daß wenigstens ein Teil der Moral sich becke mit der Aufnahme religiöser Gefühle in der Jugendzeit. Bas gemeinhin als Freiheit bezeichnet werde, heiße besser Willfür; wahre Freiheit sei ohne eine gewisse Schranke gar nicht bentbar. — Treffend beantwortet der Redner die Frage des Herrn Meyer, wer denn eigentlich beftimmen folle über den Religion3= unterricht mit einer Gegenfrage: Sett benn nicht feit 50 Jahren bei uns der Vorstand fest, was unterrichtet werden foll? Bestimmt er benn nicht, was und wie in den Synagogen gebetet werden foll? Wenn es hier möglich war, Normen festzusegen, warum follte bas in einem anderen Falle nicht möglich fein? Redner bittet für heute von der Annahme bestimmter Anträge abzusehen, dagegen das Prinzip anzuerkennen. herr Juftigrat Mener erwiderte, ihm fei mitgeteilt, daß die Bahl der judischen Rinder in Berlin, die feinen Religionsunterricht empfangen, eine minimale fei. Zahlen gab herr Meyer nicht an, vielleicht erkundigt er sich einmal bei seinen "liberalen" Freunden, wie man folche Zahlen je nach dem augenblicklichen Bedürfnis in jeder gewünschten Sohe herstellt. Im übrigen glaubte Berr Meyer durch eine Wiederholung feiner erften Ausführungen denfelben größere Beweisfraft geben zu können.

Unterdeffen find zwei Antrage eingegangen. Gin Untrag Tiftin will die Angelegenheit noch einmal an den Ausschuß zurudverweisen, ein Antrag Baginsty will fie auf ein Jahr vertagen. Herr Canitatsrat Dr. Jaftrowit tritt für ben Untrag Baginsty ein; der Redner selbst ift ein Unhänger des obligatorischen Unterrichts. Gehr beherzigenswert waren bie nachfolgenden Ausführungen des Herrn Professor Baginsty, ber in warmen Worten für die Gleichberechtigung des jüdischen Religionsunterrichts mit dem Unterrichte anderer Konfessionen sich ausspricht. Wer die biblische und nachbiblische Geschichte fenne, der sei gesichert gegen die Gefahr des Abfalls. Berr Löwenberg ist gleichfalls für eine energische Fnangriffnahme der Sache; wenn man vorläufig nichts erreiche, fo dürfe man sich dadurch nicht beirren lassen. Herr Justizrat Tikt in spricht ju gunften feines Antrages, ohne fich materiell gur Sache gu äußern. Bei der Abstimmung bleibt der Antrag Tiftin (Rücfverweisung an die Kommission) in der Minorität, für den Antrag Sachs (llebergang zur Tagesordnung) erhebt fich nur die Hand des Antragstellers. Der Antrag Baginsty wird schließlich nach einem Schlußwort des Untragftellers, in welchem Diefer herrn Juftigrat Meyer fehr nachbrücklich flar machte, was unter Gelbstverteidigung zu verstehen fei, jum Beschluß erhoben. Somit ift dieser Gegenstand auf ein Jahr vertagt. Aber dann wird er wiederkommen, und dann foll es heißen:

Und find die Feinde noch die Alten, Wohlan, die Freunde find es auch! Bir wollen trene Schildwacht halten, Wie uns gelehrt der Bäter Brauch.

Aus Rheinland-Weftfalen. *)

Von E. Gut, Köln.

In zwei Artikeln hat Herr Seminarlehrer Treu versucht, Klärung und Verständigung betreffend der jüdischen Lehrer-

*) Stwaige Erwiderungen bitten wir furz zu fassen, da schließlich die ganze Angelegenheit einen mehr lokalen Charafter hat. Red. vereinsfra der Berfa dieser Aft also durch richtig ver Endpunkti Lämpchen Herr

Mr.

in materi fasse in s gespielt u Gebiet de habe. I fördert, a Miene he recht geli

taffe wer'
Puntte si
auch ich
andere A
Lehrer n
ich jeden
ichaft, di
zahlt, al

Muf der

Röln bei

Kaffe wie Pfennig druckt.
jübischen Hand g schrift üb Bortrag Kaffe nie beizutrete jährlich in unsere gegründe dem Lehr Dies

eine Bef Institute In eine Unte giebt, tro sammen, essen jüd Bedürsni junge S

liche un schon dar teuert, d man werde nicht

der Moral fich decke

Jugendzeit. Was

eiße beffer Willfür;

inke gar nicht denk-

e Frage des Herrn

über den Religions

nicht seit 50 Jahren

ichtet werden soll?

den Synagogen ge-

war, Normen fest

n Falle nicht möglich

Unnahme bestimmter

anzuerkennen. Herr

teilt, daß die Rahl

Religionsunterricht

ib Herr Meyer nicht

feinen "liberalen"

dem augenblicklichen

tellt. Im übrigen

jolung seiner ersten

caft geben zu können.

gangen. Ein Antraa

ial an den Ausschuß

will fie auf ein Jahr

owitz tritt für den ist ein Anhänger des

igenswert waren die

Professor Baginsky,

chtigung des jüdischen

anderer Konfessionen

achbiblische Geschichte des Abfalls. Herr

ifche Fnangriffnahme

rreiche, so dürfe man

stizrat Tikt in spricht

nteriell zur Sache zu

Antrag Tiftin (Rück-

linorität, für den Ansig) erhebt fich nur die

ginsky wird schließlich

rs, in welchem dieser

ch flar machte, was

vereinsfrage in Rheinland und Weftfalen herbeizuführen. Da der Berfaffer aber nicht im Mittelpunkte der Schaubühne dieser Aktion, sondern auf einem der beiden Endpunkte steht, also durch seine Beleuchtung Licht und Schatten nicht naturrichtig verteilt sein können, will ich es versuchen, vom andern Endpunkte aus die Szene zu erhellen. Möge durch beide Lämpchen die Sache ins richtige Licht gestellt sein!

Herr Tren hat mit seiner Laterne in alle, auch die entserntesten Winkel geleuchtet, um Spuren zu sinden, daß unsere in materieller Beziehung so segensreich wirkende Unterstühungsstasse in früheren Jahren auch die Rolle eines Lehrervereins gespielt und außer ihrer materiellen Thätigkeit auch das ideale Gebiet der Lehrthätigkeit in den Kreis ihrer Ausgaben gezogen habe. Jedes Mäntelchen wird behutsam ans Tageslicht gesördert, auch der unwichtigste Punkt wird mit der gewichtigsten Miene hervorgezogen und trohdem wollen die Bersuche nicht recht gelingen, was mich gar nicht wundert.

Auf der jährlichen Generalversammlung der Unterstützungskasse werden erst die Kassenangelegenheiten erledigt; bei diesem
Punkte sind nur die Kassenmitglieder, zu welchen zu zählen
auch ich die Shre habe, stimmberechtigt. Hernach werden auch
andere Angelegenheiten besprochen, wobei jeder Erschienene,
Lehrer wie Laie, mitraten und mitthaten dars. Nun frage
ich jeden: Ist diese allgemeine, jährlich wechselnde Zuhörerschaft, die keine Pflichten, keine Rechte hat, keinen Beitrag
zahlt, als Verein zu betrachten?

Als redendes Beispiel führe ich folgende Thatsachen an. Auf der Generalversammlung der Kaffe im Jahre 1894 zu Köln beschloffen wir einstimmig, die Borträge zweier Mit= glieder drucken zu laffen, aber bald ftellte fich heraus, daß unfere Kaffe weder ein Recht, noch ein Mittel habe, auch nur einen Pfennig bafür auszugeben, und die Vorträge blieben ungedruckt. (In Parenthese sei bemerkt, daß der Berein von jüdischen Lehrern in R. und W. diese Angelegenheit in die Hand genommen und in seiner rühmlich bekannten "Dentschrift über die soziale Lage der jüdischen Lehrer in R. und W." den Vortrag veröffentlicht hat.) Ebenso ist unsere Unterstützungs= Raffe nicht in der Lage, als solche dem Lehrerverbande event. beizutreten, da sie von ihren Mitgliedern statutenwidrig 6,50 Mf. jährlich Beitrag (statt 6 Mt.) einfordern müßte, wozu vorausfichtlich nicht alle Mitglieder bereit sein werden. Dann wäre in unseren Provinzen noch ein dritter jüdischer Lehrerverein gegründet, der diejenigen Raffenmitglieder umfaffen würde, die dem Lehrerverband beitreten wollen.

Diesem Falle vorzubeugen, fand fürzlich in Düsseldorf eine Besprechung seitens einiger Borstandsmitglieder beider Institute statt, wobei ich solgenden Standpunkt vertrat:

In der sesten Erkenntnis, daß es in R. und W. wohl eine Unterstühungskasse, aber keinen Berein jüdischer Lehrer giebt, traten Ende des Jahres 1894 sechs Kölner Lehrer zusammen, um auch einen Berein zur Wahrung aller Interessen jüdischer Lehrer zu gründen. Daß ein tiesempfundenes Bedürsnis vorlag, erhellt schon aus dem Grunde, daß die junge Schöpfung an ihrem zweiten Geburtstage 80 ordenteliche und 300 außerordentliche Mitglieder zählte und setzt schon darüber hinaus ist. Es wurde immer und immer besteuert, der Lehrerverein soll kein Gegner, sondern Stütze und

Erganzung der Unterftugungstaffe fein, indem er feinen Mitaliedern ansehnliche Beihilfe zum Eintritte in die Rasse gewährt. Für die Jahre 1895 und 1896 find je 300 Mf. zu diesem Zwecke vorgesehen. Ift dies nicht eine Wohlthat für Lehrer und Kasse? Denn wären nicht so viele unserer Bereins= mitglieder im vorigen Jahre in die Kaffe eingetreten, so wäre die bedenklich sinkende Unterstützungsquote noch mehr gefunken, was für die Penfionäre nicht gerade angenehm wäre. Der junge Berein (ben Herr Treu immer so traulich ben "fleinen" nennt, trotz seiner 82 Mitglieder) hat ferner eine Stellennachweiß= und Vermittlungsstätte, sorgt für die Unterbringung Kranker und Leidender in Kurorten, gewährt seinen Mitgliedern Rechtsschut in Lehrerangelegenheiten, gründet demnächst mahrscheinlich eine Krankenkasse, sorgt durch seine rühmlichst befannten Bezirkskonferenzen für die Weiterbildung der jungen Lehrer, bringt Gemeinde und Schule in engeren Anschluß. Gewiß lauter Fragen, die für den schutz und rechtlos da= stehenden jüdischen Lehrer höchst bedeutungsvoll sind, für welche die Unterftugungstaffe aber weder Geld, noch Zeit gur Berfügung hat. Wie kann man nun diesem mächtig glimmenden Kunken zumuten, er soll wieder erlöschen und verschwinden? Wäre es nicht richtiger, beide Institute mit ihren Vorständen und ihrem verschiedenen Wirkungstreise ruhig und friedlich weiter arbeiten zu laffen? So gut, wie der junge Verein seinen Mitgliedern fortwährend ans Herz legt und sie unterstützt, in die alte Rasse einzutreten, darf man von Rollegen erwarten, daß sie Vertrauen mit Gegenvertrauen ehren, daß der Kaffenvorstand den Kassenmitgliedern empfiehlt, dem jungen mächtig schaffenden Vereine beizutreten, der doch hauptfächlich das ideale und wiffenschaftliche Moment behandelt. Herrn Treu scheint es unbekannt geblieben zu sein, daß der Verein auf seiner diesjährigen Generalversammlung die Rabbiner "geföpft", d. h. die Worte "der Rabbiner" aus seinem Titel gestrichen hat, und daß dadurch die verschiedenen Bezeichnungen in Wegfall fommen. Ich fann nur nicht begreifen, wie das Rollegialitäts= gefühl sich so sehr mißbilden kann, daß einige unserer Raffenmitglieder, die hauptfächlich in Westfalen ihren Wohnsitz haben, fortwährend von einem "schwarzen", einem "orthodoren" Berein, von "Dunkelmännern" u. f. w. sprechen, wenn sie von dem alle Richtungen umfaffenden Lehrerverein reden. Wenn schon "ganz Frael Brüder" find, wie viel mehr müßte dies bei uns Lehrern der Fall sein, die wir doch so wenig auf richtige Freunde haben. Mit Freude dagegen kann ich konftatieren, daß seitens der Mitglieder des jungen Bereins solch' farkastische Bezeichnungen, wie "Neologenverein", "Reforms parteiliche Lehrerkasse" nicht gebraucht werden. Und dies mit Recht; denn niemand darf sich dazu aufschwingen wollen, Inquifitor des andern zu fein; wenn dies feitens eines Strenggläubigen geschieht, nennt man es gewöhnlich Fanatismus. Hüten wir uns also vor gegenseitiger Beschimpfung und Berspottung. Denn unser Stand hat andere Arbeiten zu erledigen, hat alle Hebel in Bewegung zu setzen, um sich ein menschen= würdiges Dasein zu sichern. So wurde auch die erwähnte Denkschrift an die hohen Behörden, an einige Abgeordnete, an die lehrerfreundliche Presse gesandt, um diese Kreise für unsere Notlage zu intereffieren. Und nun, was verfolgt ihr unfer Seerde? -

zum Beschluß erhoben. r vertagt. Aber dann g heißen: ie Alten, g auch! ht halten,

Brauch.

arlehrer Treu versucht,

der jüdischen Lehrers der jüdischen Lehrers 1183 zu fassen, da schließen Charatter hat. Red.

Nach Kenntnisnahme dieses Standpunktes begann es in den Röpfen einiger Raffenmitglieder zu dämmern, daß der junge Lehrerverein nur gute, edle Zwecke verfolge. Es ift auch der Zweck dieser Zeilen, daß das Fünkchen Wahrheit, das sich darin befindet, dazu dienen möge, die Dämmerung immer mehr aufzuhellen, auf daß endlich den Lehrern der fpateren Geschlechter das Morgenrot der Befreiung aus Not und Drang am Horizonte sich zeige. Um dies Ziel zu erreichen, genügt es aber bei weitem nicht, jährlich zwei Borträge zu halten. Nicht einmal sondern 50 mal jährlich müssen unsere Ange= legenheiten behandelt und besprochen werden. Sätte der junge Berein nun gar nichts anderes gethan, als feine erhebenden Bezirkstonferenzen abgehalten, oder feine Dentschrift heraus= gegeben, oder feine Mitglieder in die Unterftugungstaffe eingefauft דיינון. Umwieviel mehr muffen wir fein Berdienst anerfennen, da er dies alles und noch mehr gethan, schon im erften Jahre seines Bestehens. Möge die Entscheidung auf ber nächsten Pfingftversammlung ausfallen, wie fie wolle, ber junge Berein kann ihr ruhig entgegensehen, da er seine Aufgabe glangend erfüllt. Die Berschmelzung der beiden Inftitute ift also so gedacht, daß alle Bereinsmitglieder allmählich Raffenmitglieder, alle Raffenmitglieder aber auch Bereinsmitglieder werden sollen. Kaffe und Berwaltung werden durch diese Fusion gar nicht berührt, sondern wirken in gewohnter Beise eifrig fort. Also videant consules.

Gemeindebilder.

Aus Oftpreußen, 16. März.

Das Schicksal kleinstädtischer Gemeinden ift in diesen Blättern schon öfter einer eingehenden Besprechung unterzogen worden und folgendes Ereignis ift gang befonders geeignet, von der schnelllebigen Tragit unserer Zeit auf diesem Gebiete ein anschauliches Bild zu entwerfen. Gine Kreissynagogengemeinde in Oftpreußen besaß bis vor furzem ein blühendes Gemeinwesen und ihre Beamten gahlten gu ben bestdotierten und tüchtigsten ber Proving. Der sonft in fleinen Städten übliche Wechsel ber Beamten trat bier nur ein, wenn ein Todesfall es erheischte, und Lehrer und Gemeinde lebten in stillem Frieden traulich beieinander, einmütig in Wort und That Werke ber Barmherzigkeit und des Gemeinfinnes fördernd. Doch die Wahrheit der Schillerschen Worte: Mit des Geschickes Mächten ift fein ewiger Bund gu flechten und das Unglück schreitet schnell, sollte leider auch hier in dem felten anzutreffenden Joull eines harmonischen Gemeindelebens in die Erscheinung treten. Noch vor Jahresfrift wurden über 3000 Mark Einnahmen erzielt, aber durch Wegzug reicher Familien, wie durch Sterben mohlhabender Mitglieder und einer Austrittserklärung seitens eines Amtsrichters haben die Einfünfte der Gemeinde eine derartige Ginbuge erlitten, daß in diesem Jahre eine Ctatsaufstellung von kaum 1000 Mark gemacht werben fann. Bon dieser Summe find auf früher eingegangene Berpflichtungen durch Synagogenbau ze. jährlich 750 Mark für Amortisation zu entrichten. Sorgenvoll schauen die Gemeindeväter, welche gleich den Ahnen von Babylon beffere Tage gefehen haben, in die duntle Bufunft

und ihre Sorge gilt vornehmlich dem Gedanken, eine tüchtige Lehrkraft für die 45 Religionsschüler der Haupt- und Filialgemeinde W. zu erhalten. Ob dieser allgemeine Herzenstwunsch sich jemals realisieren lassen wird, bleibt in anbetracht der herrschenden Verhältnisse der allwissenden Vorsehung überslassen.

Und wie ergeht es ob dieser Sachlage dem Beamten, der seine Jugendfraft ben Dienften der Gemeinde gewidmet? Mit dem Berzog fällt auch der Mantel. Ueber ihm hängt das Damoklesschwert mit der flammenden betrübenden Devise: Dürftig ift die Gegenwart; - aussichtslos die Rufunft. Was bleibt dem Aermsten übrig, als seinem nomen "Wanderlehrer" das omen hinzuzufügen und den Pilgerstab zu ergreifen, wenn er nicht geneigt ift, sein grausig bevorstehendes Geschick abzuwarten. Hier ist ein wunder Bunkt im judischen Gemeindeleben, den zu heilen der Deutsch-Israelitische Gemeindebund als erste Instanz wohl berufen wäre. Mit Recht nennt man die großen Gemeinden "Mütter in Frael" und es ware feine andere Pflicht und Forderung, als die der Billigkeit, wenn die größten Gemeinden Deutsch= lands, welche die Wohlhabenheit ber fleinen Gemeinden absorbieren, ihren durftigen schwachen Mitschweftern zu Silfe famen. In erfter Reihe mare bie Gemeinde Berlin hierzu berufen, welche das Eldorado aller reichen Kleinftädtermüden ift und an jüdischen Einwohnern wohl sechs Provinzen gleichkommt, aber kaum Raum für die Beamtenzahl einer Proving hat. Es wird momentan fehr viel für Lehrer, Arbeiter und Beamten seitens der Regierung gethan, warum foll der Sieger von Königgrät judischen Glaubens nicht an ben allgemeinen Wohlthaten partizipieren?

Rabbi Iizdiak Eldianan.

In der vorigen Nummer unseres Blattes brachten wir einen furzen Nachruf für ben gefeierten Talmudgelehrten Rabbi Fizchat Elchanan aus Kowno. Wir fommen heute etwas ausführlicher auf die Eigenschaften des Entschlafenen ju fprechen. Der Tod diefes ausgezeichneten Mannes hinterläßt in der ruffischen Judenheit eine nicht ausfüllbare Lücke, da fein anderer Rabbiner es erreicht hat, durch hervorragende Charaftereigenschaften und immense Gelehrsamkeit ein folches uneingeschränttes Bertrauen und Ansehen zu genießen, wie es dem Berblichenen zuteil wurde. Ohne es zu fuchen, wurde er in ganz Rußland als Autorität anerkannt, nicht nur in religiösen Fragen, sondern auch oft, wenn es fich um Streitigfeiten in Gemeinden handelte; und nicht felten hat das vermittelnde Eingreifen des Berftorbenen dazu beigetragen, den Frieden in Gemeinden herzustellen, in denen Jahre hindurch Zwietracht und Streit geherrscht.

Die Persönlichkeit des verstorbenen Rabbi Jizchak Elchanan hat in den letzten Dezennien zu den markantesten innerhalb der russischen Judenheit gehört; aber auch außerhald Rußslands war der Name dieses geseierten Gelehrten gekannt und anerkannt. In Rußland selbst ersveute sich Rabbi Jizchak Elchanan sowohl unter den Konservativen als auch unter den

Liberalen man in S anderes t gelernt über die Tagesord

Menschen

nis seine burch w berühmter Zebü'a" nan Mo Rowno I er fonnt Rabbi I bestowent lichkeit u Lebenstli

Eine

wir in di
Jahrgan
ist. Da
blichener
tonserva
tehren u
und Fan
wurde o
Iizchaf
sand in
irgend e
der Rab
Vizchaf
gutheise
über jed
Freeligi
— o E
"Israeli
Mühe,

Rabbi & Rabbine finden, b aufrichti er alle !

minder biner, de gegen Lichwinde und Rumudische jene Ch

Erschein

fen, eine tüchtige nupt: und Filial: gemeine Herzens: bt in anbetracht u Vorsehung über:

e dem Beamten, r Gemeinde ge-Mantel. Ueber flammenden bert; — aussichtslos ibrig, als seinem ufügen und den gt ift, sein grausig ein wunder Punkt ilen der Deutsch= ing wohl berufen emeinden "Mütter t und Forderung, emeinden Deutsch: leinen Gemeinden Mitschwestern zu Bemeinde Berlin eichen Kleinstädter= hl sechs Provinzen Beamtenzahl einer el für Lehrer, Ar ethan, warum foll

bens nicht an den

tan. attes brachten wir 1 Talmudgelehrten dir kommen heute des Entschlafenen en Mannes hintert ausfüllbare Lücke, ourch hervorragende famkeit ein solches u genießen, wie es g zu suchen, wurde annt, nicht nur in es sich um Streitigfelten hat bas verzu beigetragen, den nen Jahre hindurch

bi Fizchak Elchanan rkanteften innerhalb ch außerhalb Außlehrten gekannt und fich Rabbi Fizchak als auch unter ben Liberalen des ungeteilten Ansehens. Man vergesse nicht, daß man in Rußland unter Konservativen und Liberalen etwas anderes versteht, als hier bei uns. Dort muß man etwas gelernt haben, um als konservativ oder als liberal zu gelten, über die Knownothings geht man dort ohne Erbarmen zur Tagesordnung über.

Rabbi Jizchaf Elchanan war ein Mann von großer Menschenkenntnis und Ersahrung, und darin lag das Geheimnis seiner bezaubernden Persönlichkeit. Er war durch und
durch wohlwollend, uneigennützig und bescheiden. In dem
berühmten hebräischen Roman des Abraham Mappu "Ajit
Zeba'a" sindet sich eine Figur, zu der Rabbi Jizchaf Elchanan Modell gesessen hat. Abraham Mappu, bekanntlich in
Rowno lebend, war mit dem rabbinischen Judentum zersallen,
er konnte daher sür einen so hervorragenden Rabbiner wie
Mabbi Jizchaf Elchanan nicht viel Borliebe besitzen. Nichtsdestoweniger ist der Rabbi in dem Roman als eine Persönlichkeit von Eigenart und Charakter, von ungewöhnlicher
Lebensklugheit, aber auch von Milde und Toleranz gezeichnet.

Gine lebensgetreue Schilderung des Rabbi Jizchaf finden wir in dem Reisebericht des J. L. Smolensky, der im fünften Jahrgang der hebräischen Zeitschrift "Haschachar" abgedruckt ift. Da wird von dem menschenfreundlichen Wefen des Berblichenen erzählt, wie er unbeschadet seiner Neberzeugung und konservativen Gesinnung auch mit Andersgesinnten zu verfehren und sich zu verftändigen wußte und vom Zelotismus und Fanatismus sich durchaus fernhielt. An seine Geduld wurde oft manche harte Probe gestellt. "Ich besuchte Rabbi Rizchaf in seiner Wohnung — erzählt Smolensky — und fand in den Borzimmern eine gange Gemeinde aus irgend einem Neft, die mit ihrem Rabbiner in Streit lebte: der Rabbiner war ihr zu freisinnig. Und nun follte Rabbi Bizchaf Elchanan die Entlaffung des freifinnigen Rabbiners gutheißen, während der Rabbiner seine Rechtgläubigkeit als über jeden Zweifel erhaben darftellte. Mis Beweis für die Frreligiofität bes armen Rabbiners wurde angeführt, daß er o Schrecken! — die hebräische Ausgabe des Mainzer Fraelit" las! Rabbi Fizchak Elchanan gab sich die größte Mühe, die Leute über das Seelenheil ihres Rabbiners zu beruhigen und den Frieden herzustellen."

Smolensky schließt seine Schilberung von der Persönlichkeit Rabbi Jizchak Elchanans mit den Worten: "Wer je diesen Rabbiner kennen gelernt und mit ihm gesprochen, mußte sosort sinden, daß er von einer wahren Frömmigkeit, Bescheidenheit, ausrichtiger Herzensgüte und Milde beherrscht war, wodurch er alle Herzen gewinnen konnte."

Eine solche Persönlichkeit ist in unserer Zeit eine seltene Erscheinung. Wir sinden unwissende Orthodoxe und nicht minder unwissende Reformatoren; sehr selten aber einen Rabbiner, der bei immenser Gelehrsamkeit tolerant und milde auch gegen Underszesinnte wäre. Die talmudische Gelehrsamkeit schwindet überhaupt immer mehr, und wenn man in Polen und Rußland noch immer Männer sindet, welche in der talmudischen Litteratur belesen sind, so fehlen ihnen wiederum all' jene Charaftereigenschaften, durch welche Rabbi Jizchak Elchanan mit Recht ein so weit gehendes Ansehen genoß.

Ueber den Tod und die Bestattung des Entschlafenen wird aus Rowno berichtet: R. Fizchat Elchanan ftarb, wie er gelebt: fromm und gottergeben. Auch bie heftigften Schmerzen entlockten kein Wort der Klage seinen Lippen. Alls ihn bereits die Schatten des Todes umgaben, oblag er noch dem Thoraftudium, und allen Zeugen des ergreifenden Unblicks wird es unvergeffen bleiben, wie der Sterbende am Burim in ben erschlaffenden Sänden die Megillah hielt und fie laut porlas. Es darf wohl sicherlich behauptet werden, daß unter fo überwältigenden Kundgebungen der Trauer und von einem so imposanten Gefolge in unserer Stadt noch niemand zu Grabe geleitet wurde. Wohl zwanzigtausend Personen hatten sich eingefunden, darunter auch zahlreiche nichtjüdische No= tabeln, von denen nur genannt feien der Stadthauptmann und der Polizeipräsident an der Spitze aller seiner Beamten, welche in musterhafter Weise die Ordnung aufrecht erhielten. Bahre wurde von den Jüngern der Jeschibah nach dem fünf Werft entfernten Friedhof getragen, und dort nahm der Sohn des Verblichenen, der "Maggid" von Wilna R. Hirsch Rabinowit das Wort. Rein Auge blieb thränenleer, minutenlang vernahm man nur Schluchzen und Klagen, als der ehrwürdige Redner von seinem großen Bater Abschied nahm. Nachdem sodann Herr Rabbiner J. Blaser und mehrere andere Rabbiner und Dajanim gesprochen, widmete Berr Staatsrat Dr. med. Feinberg bem Entschlafenen in formvollendetem Hebräisch einen warmen Nachruf, welcher die Hörer um so mächtiger ergriff, als ihre Herzen dem beliebten Redner, welcher während der Behandlung des Verstorbenen viel Aufopferung bewiesen hatte, in aufrichtiger Dankbarkeit entgegenschlugen. Dann wurden die sterblichen Reste der Erde über= geben, und thränenfeuchten Blickes verließen wir den Grabhügel, der die Krone unferer Gemeinde, eine Zierde unferer Glaubensgemeinschaft birgt.

Der Judenstaat.

Bon Th. Bergl, Doftor der Rechte, Bien.

II.

Unsere ersten "Unskilleds" bauen nach einem von vornherein sessschen Plan Straßen, Brücken, Bahnen, Telesgraphen, regulieren die Flüsse, errichten sich selbst und unseren Beamten die ersten Heimstätten. Ihre Arbeit bringt den Berkehr, der Berkehr die Märkte, die Märkte locken neue Ansiedler heran. Denn jeder kommt freiwillig, auf eigene Kosten und Gesahr. Die Arbeit, die wir in die Erde versenken, steigert den Wert des Landes. Die Juden werden schnell einsehen, daß sich für ihre bisher gehaßte und verachtete Unternehmungslust ein neues dauerndes Gebiet erschlossen hat. Denn das gelobte Land ist in uns, in unserem Kapital, in unseren Arbeit und in der planvollen Berbindung beider.

Die bisherigen Judenkolonisations-Versuche gingen von einem wunderbaren Jrrtum aus. Der Jrrtum bestand in der Kleinheit und in der Verwendung unmoderner Mittel. Es ist thöricht, den Juden zu einem Bauer machen zu wollen. Aber der Jude kann ein mit Maschinen arbeitender kleiner oder großer Landwirt werden.

Und wenn man heute ein Land gründen will, darf man es nicht in der Weise machen, die vor tausend Jahren die einzig mögliche gewesen wäre. Es ist thöricht, auf alte Kulturstusen zurückzukehren, wenn man Neues schaffen will. Wenn wir beispielsweise in die Lage kämen, ein Land von wilden Tieren zu säubern, werden wir es nicht in der Art der Europäer aus dem fünsten Jahrhundert thun. Wir werden nicht einzeln mit Speer und Lanze gegen Bären ausziehen, sondern eine große fröhliche Jagd veranstalten, die Bestien zusammentreiben und eine Melinitbombe unter sie wersen.

Und wenn wir Bauten ausführen wollen, werden wir nicht hilflose Pfahlbauten in den Seerand stecken, sondern wir werden bauen, wie man es jetzt thut. Ja, wir werden fühner und herrlicher bauen, als es je vorher geschehen ist. Denn wir haben Mittel, die in der Geschichte noch nicht da waren.

Unseren niedersten wirtschaftlichen Schichten folgen allmählich die nächsthöheren hinüber. Die jetzt am Berzweifeln sind, gehen zuerst. Sie werden geführt von unserer überall verfolgten mittleren Intelligenz, die wir überproduzieren.

Unsere Techniker, Juristen, Beamten aller Art sind das Offizierkorps der Unskilleds. Natürlich werden wir auch Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach innen und außen haben.

Die Familien unserer Offiziere und Beamten aller Art eröffnen den Zug des Mittelstandes nach dem neuen Lande. Ihr Erscheinen bringt seinere Bedürsnisse, seineren Verkehr, seinere Märkte, Kunst und Industrie hinüber.

Unsere Seelsorger, an die vor allem unser Auf ergeht, werden sich mit Macht in den Dienst unserer Idee stellen. Dabei wird ihnen von vornherein klar gemacht, daß wir keine Theokratie gründen, sondern einen modernen, duldsamen bürgerlichen Staat. Aber wir werden den Tempel wieder ausbauen, als leuchtende Erinnerung an den Glauben unserer Väter.

Unsere Seelsorger werden uns zuerst verstehen. Wird es unter ihnen welche geben, die uns nicht verstehen, so gehen wir über diese hinweg.

Rousseau glaubte, der Staat sei durch einen Vertrag der Bürger entstanden. Das glaube ich nicht. Mir scheint, der Rechtsgrund des Staates ist negotiorum gestio. Wenn das Gut eines Behinderten in Gesahr ist, darf seder hinzutreten und es retten. Das ist der Gestor, der Führer fremder Gesschäfte. Er hat keinen Auftrag, das heißt keinen menschlichen Austrag. Sein Austrag ist ihm von einer höheren Notwendigkeit erteilt. Allerdings wird aber der Gestor die äußerste Sorgsalt ausbieten müssen.

So brauchen wir auch zur Tührung der politischen Judenssache einen Gestor. Das Judenvolk ist gegenwärtig noch durch die Diaspora verhindert, seine Geschäfte selbst zu führen. Dabei ist es auf verschiedenen Punkten in schwerer oder leichterer Bedrängnis. Es braucht einen Gestor. Vor allem anderen muß also ein solcher erstehen.

Dieser Gestor darf nun freilich nicht ein einzelnes Individuum sein. Ein Individuum, das dieses Riesenwerk unternähme, könnte ein Wahnsinniger oder Betrüger sein. Darum ist

es für die Reinheit der Jdee und die Kraft ihrer Ausführung unerläßlich, daß das Werk unpersönlich sei.

Der Gestor der Juden muß, wie der juristische Ausdruck sautet, eine "moralische Person" sein. Aus dem Kreise der wackeren englischen Juden, denen ich in London den Plan mitteilte, wird sich diese moralische Person bilden. Sie heißt "Society of Jews" und ist von der früher erwähnten Jewish Company deutlich zu unterscheiden. Die Society of Jews ist die Zentralstelle der beginnenden Judenbewegung. Die Society hat wissenschaftliche und politische Ausgaben. Die Gründung des Judenstaates, wie ich mir sie denke, hat moderne wissenschaftliche Boraussehungen. Wenn wir heute aus Mizraim wandern, kann es nicht in der naiven Weise der alten Zeit geschehen. Wir werden uns vorher anders Rechenschaft geben von unserer Zahl und Krast.

Meine Staatsschrift soll die allgemeine Diskuffion über die Judenfrage eröffnen. Freunde und Feinde werden sich daran beteiligen — ich hoffe nicht mehr in der bisherigen Form wüfter Beschimpfungen und sentimentaler Verteidigungen. Die Debatte soll sachlich, groß, ernst und politisch werden. Die Society of Jews wird alle Kundgebungen der Staatsmanner, Parlamente, Judengemeinden, Bereine, die in Wort und Schrift, in Berfammlungen, Zeitungen und Büchern bervortommen, fammeln. Go wird die Gociety gum erftenmal erfahren und feststellen, ob die Juden schon ins gelobte Land wandern wollen und muffen. Die Society wird von den Judengemeinden in aller Belt die Behelfe zu einer umfassenden Statistif der Juden erhalten. Die späteren Aufgaben, die gelehrte Erforschung des neuen Landes und seiner natürlichen Hilfsmittel, der einheitliche Plan zur Wanderung und Ansiedlung, die Borarbeiten für die Gesetgebung und Berwaltung 2c. sind aus dem Zweck vernünftig zu entwickeln.

Die Juden, welche sich zu unserer Staatsidee bekennen, sammeln sich um die Society. Diese erhält dadurch den Regierungen gegenüber die Autorität, im Namen der Juden sprechen und verhandeln zu dürsen.

Gerät nun die Weltdiskussion der Judenfrage in Fluß und zeigen sich die Mächte bereit, uns die Souveränität eines neutralen Landes zu gewähren, so wird die Society über das zu nehmende Land verhandeln. Zwei Gebiete kommen in betracht: Palästina und Argentinien. Bemerkenswerte Kolonisierungsversuche haben auf diesen beiden Punkten statzgefunden, allerdings nach dem falschen Prinzip der allmählichen Insiltration von Juden. Die Insiltration muß immer schlecht enden.

Entweder die exportierten Juden gehen gleich zu Grunde — oder sie gedeihen, und im letzteren Falle erzeugt ihr Wohlsergehen den Antisemitismus.

Bei der Infiltration kommt immer ein Augenblick, wo die Regierung auf Drängen der sich bedroht fühlenden Bevölkerung den weiteren Zufluß von Juden absperrt. Die Auswanderung hat folglich nur dann einen Sinn, wenn ihre Grundlage unsere gesicherte Souveränität ist.

Die Society wird mit den jezigen Landeshoheiten vershandeln, und zwar unter dem Protektorate der europäischen Mächte, wenn diesen die Sache einleuchtet. Wir können der jezigen Landeshoheit ungeheure Vorteile gewähren, einen Teil

ihrer Staat die ja auch Durch das länder, weil striches den

Mr. 12.

Ift Arg nehmen, wo Meinung de feststellen.

Argent Erbe von Die argent uns ein Sinfiltration müßte die neuen Jud

Dieser Nan ruf für un Palästina g Finanzen is wir dort würden de besorgen. hange blei müßte.

Für völferrech würden b mit unser Diese Eh der Jude qualvollen

Gedankens und allerl es eine Ut Utopie un icharffinni sie in Bem beruht an

den Antifden Antifder Antifder Antifden, werden un zittern.
Beispiele, "drüben"
Ich gebe arbeiter r
Fudentun

Wel aristokrat ein überz ihrer Ausführung ristische Ausdruck

dem Kreise der ondon den Plan vilden. Sie heist erwähnten Jewish ociety of Jews ist ung. Die Society ung. Die Gründung et moderne wissen

at moderne wissenute aus Mizraim
eise der alten Zeit
Rechenschaft geben
te Diskussion über

feinde werden sich in der bisherigen ler Verteidigungen. politisch werden. ingen der Staats eine, die in Word gen und Büchern ociety zum ersten n schon ins gelobte Society wird von ehelfe zu einer um= fpäteren Aufgaben, 3 und seiner natür ur Wanderung und etgebung und Verg zu entwickeln. Staatsidee bekennen,

erhält badurch ben Namen der Juden sudenfrage in Fluß Souveränität eines ie Society über das Bebiete fommen in Bemerkenswerte eiden Punkten statttzip der allmählichen

muß immer schlecht en gleich zu Grunde le erzeugt ihr Wohl-

ein Angenblick, wo broht fühlenden Beuden absperrt. Die 1en Sinn, wenn ihre

ift. Landeshoheiten vers cate der europäischen tet. Kir können der gewähren, einen Teil gewähren, einen Teil ihrer Staatsschuld übernehmen, ihnen Berkehrswege bauen, die ja auch wir selbst benötigen, und noch vieles andere. Durch das Entstehen unseres Staates gewinnen die Nachbarsländer, weil im großen wie im kleinen die Kultur eines Landstriches den Wert der Umgebung erhöht.

Ist Argentinien oder Palästina vorzuziehen? Wir werden nehmen, was man uns giebt und wosür sich die öffentliche Meinung des Judenvolkes erklärt. Die Society wird beides feststellen.

Argentinien ist eines der natürlich reichsten Länder der Erde von riesigem Flächeninhalt mit schwacher Bevölkerung. Die argentinische Republik hätte das größte Interesse daran, uns ein Stück Territorium abzutreten. Die jezige Judensinsiltration hat freilich dort Verstimmung erzeugt. Man müßte die Argentiner über die wesentliche Verschiedenheit der neuen Judenwanderung auftlären.

Palästina ist unsere unvergeßliche historische Heimat. Dieser Name allein wäre ein gewaltiger, ergreisender Sammelruf sür unser Bolk. Wenn Seine Majestät der Sultan uns
Palästina gäbe, könnten wir uns dafür anheischig machen, die Finanzen der Türkei gänzlich zu regeln. Für Europa würden wir dort ein Stück des Walles gegen Usien bilden. Wir würden den Vorpostendienst der Kultur gegen die Barbarei besorgen. Wir würden als neutraler Staat im Zusammenhange bleiben mit ganz Europa, das unsere Existenz garantieren mißte.

Für die heiligen Stätten der Chriftenheit ließe sich eine völkerrechtliche Form der Exterritorialisierung sinden. Wir würden die Ehrenwache um die heiligen Stätten bilden und mit unserer Existenz für die Erfüllung dieser Psslicht haften. Diese Chrenwacht wäre das große Symbol für die Lösung der Judenfrage nach beinahe neunzehn für das Judenvolk gnalvollen Jahrhunderten.

Indem ich mit dieser neuen Formulierung eines uralten Gedankens hervortrete, weiß ich wohl, daß ich mich dem Spott und allerlei Ansechtungen außsehe. Wohlwollendere werden es eine Utopie nennen. Was ist aber der Unterschied zwischen Utopie und möglicher Konstruktion? Die Utopie kann eine scharssinnig kombinierte Maschinerie sein, nur sehlt die Kraft, sie in Bewegung zu sehen. Die mögliche Konstruktion hingegen beruht auf einer vorhandenen und erkannten Kraft.

Die Kraft, die wir brauchen, wird in uns Juden durch den Antisemitismus erzeugt. Manche werden sagen, daß ich den Antisemitismus erst recht ansache. Das ist nicht wahr, denn der Antisemitismus würde auch ohne diesen Plan weiter wachsen, so lange die Gründe nicht gehoben sind. Andere werden um ihr Hab und Gut, um ihre eingerichteten Geschäfte zittern. In meiner öfters erwähnten Schrift gebe ich einige Beispiele, wie Geschäfte liquidiert, verpslanzt, durch Filialen, "drüben" zuerst vergrößert und dann erseht werden können. Ich gebe nur einzelne Anregungen — der scharssinnige Mitsarbeiter wird sie ausbauen. Dieser Mitarbeiter ist das ganze Judentum.

Welche Staatsform werden wir haben? Ich denke die aristokratische Republik, obwohl ich jetzt in meinem Vaterlande ein überzeugter Monarchist bin. Aber unsere Geschichte ist zu alle nötige Kultur herstellen.

lange unterbrochen gewesen, der bloße Versuch, daran anzufnüpsen, unterläge dem Fluche der Lächerlichkeit.

Welche Sprache werden wir haben? Jeder behält die Sprache, welche die liebe Heimat seiner Gedanken ist. Für die Möglichkeit des Sprachen-Föderalismus ist die Schweiz ein endgiltiges Beispiel. Wir werden auch drüben bleiben, was wir jest sind, so wie wir nie aushören werden, unsere Vaterländer, aus denen wir verdrängt, mit Wehmut zu lieben.

Man wird sagen, daß ich den Judenseinden Wassen liesere. Ebenso unwahr. Denn was ich vorschlage, kann nur ausgesührt werden mit freier Zustimmung der Judenmehrheit. Es kann gegen einzelne, selbst gegen die Gruppen der jett mächtigsten Juden gemacht werden — aber keineswegs vom Staat aus gegen alle Juden. Man kann die gesetliche Gleichsberechtigung der Juden, wo sie einmal besteht, nicht mehr ausheben; denn das würde sofort alle Juden, arm und reich, den Umsturzparteien zusagen. Und schon der Beginn ofsizieller Ungerechtigkeiten gegen die Juden hat überall wirtschaftliche Krisen im Gesolge. Man kann also eigentlich wenig Wirtssams gegen uns thun, wenn man sich nicht selbst weh thun will. Dabei wächst und wächst der Has.

Nur ein Unwissender wird den modernen Antisemitismus für eine gleichartige Wiederholung vergangener Judenhetzen halten. Un einigen Bunften mag bas ber Fall fein, ber große Zug der Bewegung ift jedoch ein anderer. In den Hauptlandern des Antisemitismus ift dieser eine Folge der Judenemanzipation. Als die Kulturvölker die Unmenschlichkeit ber Ausnahmegesetze einsahen und uns frei ließen, kam die Freilassung zu spät. Wir hatten uns im Ghetto mertwürdigerweise zu einem Mittelftandsvolke entwickelt und famen als eine fürchterliche Konfurrenz für den Mittelstand heraus. Geschichtliche Umftande hatten und in das Geldgeschäft geworfen, zu dem wir, wie jeder Gebildete weiß, feinesmegs von Haus auf aufgelegt waren. Einer der wichtigften Um= stände war das Verhalten der katholischen Kirche zum Unatozismus. Im Ghetto hatten wir uns der körperlichen Arbeit zum Teil entfremdet. Wir produzierten hauptfächlich mittlere Intelligenzen. So standen wir nach der Emanzipation plötzlich im Ring der Bourgeoisse und haben da einen doppelten Druck auszuhalten: von innen und von außen. Die christliche Bourgeoisie ware nicht abgeneigt, uns dem Sozialismus als Opfer hinzuwerfen; freilich würde das wenig helfen. Die Judenfrage ift aber ebensowenig eine foziale, wie eine religiöse, wenn sie sich auch so und anders färbt. Die Judenfrage ist eine nationale, und um fie zu lösen, muffen wir fie vor allem zu einer politischen Weltfrage machen, die im Rate der Kultur= polfer zu regeln sein mird.

Man wird noch sagen, daß die Unternehmung hoffnungslos sei, selbst wenn swir das Land und die Souveränität bekommen — weil nur die Urmen mitgehen werden. Über gerade die brauchen wir zuerst. Nur die Desperados taugen zum Erobern. Die Wohlhabenden und Reichen werden später nachkommen, dis sie es drüben so schön und noch schöner sinden werden, als hüben. Unsere beiden großen Personen: die Society of Jews und die Jewish Company, die eine für öffentliche, die andere sür privatrechtliche Einrichtungen, werden alle nötige Kultur berstellen. Aber sie können nichts thun ohne die Begeisterung unseres Bolkes. Der Gedanke muß hinausstliegen dis in die letzen jammervollen Nester, wo unsere Leute wohnen. Sie werden auswachen aus ihrem dumpsen Brüten. Denn in unser aller Leben kommt ein neuer Inhalt. Zeder braucht nur an sich selbst zu denken und der Zug wird schon ein gewaltiger. Und welcher Ruhm erwartet die selbstlosen Kämpser sür die Sache! Darum glaube ich, daß ein Geschlecht wunderbarer Juden aus der Erde wachsen wird. Die Makkader werden wieder aufstehen. Und so wird es zugehen: gerade die Armen und Einsachen, die gar nicht wissen, welche Macht der Mensch sichon über die Naturkräfte besicht — gerade die Einsachen unseres Volkes werden die neue Botschaft am stärksten glauben. Denn sie haben die Hossmung auf das gelobte Land nicht verloren.

Da ist es, Juden! kein Märchen, kein Betrug! Feder kann sich davon überzeugen, denn jeder trägt ein Stück vom gelobten Lande hinüber; der in seinem Kopfe, der in seinen Armen und jener in seinem erworbenen Gut.

Wir wollen endlich als freie Männer auf unserer eigenen Scholle leben und in unserer eigenen Heimat ruhig sterben.

Die alten judischen Melodien.

Von 3. Schönberger, Potsdam.

In einem ebenso gediegenen wie geistreichen Aufsahe plaidierte neulich Herr Prof. Steinthal für eine Sammlung und Beröffentlichung der in der Erinnerung und im Herzen alter Mitglieder unserer Gemeinden lebenden jüdischen Melodien. Ich gestatte mir zu dieser Frage das Wort zu nehmen, um von neuem meine Berufsgenossen anzuregen, sich dieser hohen Aufgabe zu widmen und eine Sammlung solcher Melodien zu veranstalten.

Daß viele jüdische Melodien der synagogalen und häuslichen Andacht sich an Bolkslieder anlehnen ist in fachmännischen Kreisen bekannt, und in den flavischen Ländern gehört es noch heute nicht zur Seltenheit, daß der Kantor einer kleinen Gemeinde einmal im Jahre nach einer Großstadt reist, dort Konzerte oder die Oper besucht, um die gehörten Melodien zu einer schönen Keduschah und dergleichen zu verarbeiten.*)

Ich kenne z. B. ein צור מישלו אבלנו und ein מון המצר חוש und ein מון die ganz im Rhytmus und Charakter einer rufsisch-militärischen Gesfangsweise gehalten sind.

Doch was ist schließlich eine jüdische Melodie? Auf dem Sinai sind sie alle nicht gesungen worden. Sobald ein Sang sich dem Geiste des hebräischen Textes und dem Gemüte des

Betenden assimiliert, sobald er mit der Empsindung der Gemeinde verschmilzt und ihre Eigenart annimmt, wird er meiner Meinung nach, zum jüdischen Gesange. Und doch glaube ich, daß Herr Prof. Steinthal zu weit geht, wenn er glaubt, daß dabei für den Gottesdienst nicht viel gewonnen würde. Ich bin der Ueberzeugung, daß gerade Melodien, die so mächtig auf das Gemüt wirken, stets die Grundlage der jüdischen Synagogenmussit und die Quelle der Chasanuth bilden werden.

Mtögen die Juden ihre Melodien den Sangesweisen des Volkes, in deffen Mitte fie leben, anpaffen und mögen die berufenen und nichtberufenen Chordirigenten an den jüdischen Melodien modeln und ändern, die mahre judische Melodie, die Melodien 3. B., die einen Prof. Steinthal durch ein Leben wiffenschaftlichen Schaffens geleitet und ihn noch heute entzücken, werden niemals aufhören und nie veralten, weil fie dem judischen Bergen und dem jüdischen Empfinden entstammen. In der echten alten jüdischen Melodie jubelt und weint die jüdische Bolksseele, und darin liegt der Zauber, den fie auf uns ausübt, der eigenartige Reiz, mit dem sie unser Inneres erfüllt. Wohl haben viele judische Gemeinden in Deutschland alle Gebete, die auf Zion und Jerufalem Bezug haben, aus der Synagoge verbannt und mit ihnen auch einen Schatz herrlicher judischer Melodien, allein diese Gemeinden bilden nicht die Mehrheit der deutschen Juden, und noch weniger die Majorität der Gesamtjudenheit. Die meiften betenden Juden — und fie allein kommen doch hier inbetracht! — wollen ihre Synagoge in der altehrwürdigen inneren Geftaltung erhalten wiffen und sich an ihnen tener und heilig gewordenen alten Melodien erbauen. Gin schön vorgetragenes ומיפני חטאנו steigert noch heute die Andacht des Betenden und nahert ihn feiner Beschichte und seinem Gotte. Wir wollen aus ber Synagoge weder ein Opernhaus noch eine Kirche machen. Der Jude soll auf seine Art beten und sich in seiner Art erbauen. So wenig wir das Judentum aus feiner Geschichte herausreißen können, fo wenig vermögen wir ben Synagogengefang feinem Urfprung und feiner Entwickelung zu entfremden.

Und deshalb möchte ich gerade vom Standpunkte der Hebung des Gottesdienstes aus die Anregung des Herrn Prof. Steinthal unterstützen. Ich wünsche in erster Reihe eine Sammlung der jüdischen Melodien für die Synagogenandacht, um den Kantoren, namentlich denen der jüngeren Generation, Gelegenheit zu geben, sie zu studieren und sie lieben zu lernen, damit diese schönen Melodien, ein teneres Erbe unserer Bäter, auch in Zukunft gepslegt werden und nicht in Vergessenheit geraten.

Daß die Sache auch ihre hohe kulturhiftorische Bedeutung hat, macht sie uns noch wertvoller. Wie man das Wesen des Judentums nur versteht, wenn man seine alte Geschichte und antike Litteratur kennt, so wird man unsere heutige Synagogenmusik erst durch die alten jüdischen Melodien besgreisen lernen. Hier ist ein segensreiches Gebiet, auf welchem meine berusenen Kollegen im Dienste der Synagoge und der Kulturgeschichte arbeiten und ein Werk von dauerndem Werteschaffen könnten.

— Unt

verhängnisv in der Leitu Neberall im in Berlin b Nchaltung Kegelfestlich war nichts Bund" seit abgehalten, reichem Mal Blechschlägigedroschener — Die "

die vor Jichoffen, je nach einam femitisch-je Namen ei wird am Luch in Luch in Luch ab Die Zahl lieben ver

Generalan

wird. Da

gegangen:
wird geger
§ 20 Uhf.
kaffe gebüld
beigetriebe
geseht. Speriodische
1895, für
Urtikel mi
in welchem
Durch die
Unfugs si
nicht nur
beeinträchi
jübischen si

Amtsgerid
— Sedürfnis
vor Gerich
zu verhel
Auffat, i
femitischer

^{*)} Gine kleine Anekdote will ich den lieben Lesern dei dieser Gelegenheit nicht vorenthalten. Der Sohn eines reichen Mitgliedes einer Mittelgemeinde in Rußland absolvierte in Berlin seine medizinischen Studien. Heimestehrt wurden ihm beim Sabbatgottesdienste in der Synagoge viele Ghren erwiesen; auch der Kantor ließ seine schönsten Beisen erschallen, um dem Gaste zu gefallen, und jeder Teil der Keduschah wurde nach einer besonderen populären Opernmelodie vorgetragen. Nach dem Gottesdienste näherte der Kantor sich dem Gaste, um von ihm zu ersahren, ob auch Berlin einen guten Chasan besitze. Der junge Dottor aber erwiderte: Ginen Chasan Ihresgleichen besitzt Berlin nicht, aber Ihre Keduschahababe ich im Opernhause gehört. Bekommen Sie auch Ihre Tantieme?

impfindung der Genmt, wird er meiner and doch glaube ich, benn er glaubt, daß onnen würde. Ich vien, die so mächtig dlage der jüdischen muth bilden werden. n Sangesweisen des en und mögen die ten an den jüdischen re jüdische Melodie, thal durch ein Leben noch heute entzücken, weil fie dem jüdischen ntstammen. In der weint die jüdische n fie auf uns ausübt, meres erfüllt. Wohl tschland alle Gebete, i, aus der Synagoge 3 herrlicher jüdischer n nicht die Mehrheit r die Majorität der

Juden — und sie

wollen ihre Synagoge

g erhalten wissen und

en alten Melodien er-

ומיפני fteigert noch

rähert ihn seiner Ge=

1 aus der Synagoge

machen. Der Jude

einer Art erbauen.

ter Geschichte heransben Synagogengesang
g zu entfremben.
om Standpunkte ber
gung des Hern Prof.
in erster Reihe eine
die Synagogenandacht,
jüngeren Generation,
d sie lieben zu lernen,
s Erbe unserre Läter,
nicht in Bergessenheit

urhistorische Bedeutung Wie man das Wesen n seine alte Geschichte man unsere heutige übrischen Melodien beis Gebiet, auf welchem er Synagoge und der von dauerndem Berte

Wochen-Chronik.

Berlin, den 19. März.

— Antisemitische Wehklage. In einem hiesigen Antisemitenblatte lesen wir folgenden Schmerzensschrei: "Eine verhängnisvolle Lauheit und Schlafsheit macht sich seit Monaten in der Leitung der Berliner antisemitischen Bewegung geltend. Neberall im Lande wurde den Winter durch stramm gearbeitet, in Berlin begnügte man sich jedoch fast ausschließlich mit der Abhaltung von Kränzchen, Maskenbällen, Familienabenden, Regelsestlichkeiten zc. Bon einer ruhigen agitatorischen Thätigkeit war nichts zu merken. So hat z. B. der "Deutsche Antisemitens Bund" seit beinahe einem Jahre keine öffentliche Versammlung abgehalten, trohdem der Stoff zu solchen wahrhaftig in überzreichem Maße vorhanden war."—Das Publikum der antisemitischen Blechschläger sindet eben keinen Gefallen mehr an deren absgedroschenen Künsten und schiebt lieber Kegel.

— Die "Schlafsheit" scheintübrigens in jenen Kreisen chronisch zu sein ober zu werden, sobald an ihren Geldbeutel appelliert wird. Das beweist die Thatsache, daß die Antisemitenblättlein, die vor Jahren in jedem Quartal wie Pilze aus der Erde schossen, jett wie der bekannte biblische Kikajon ebenso schnell nach einander von der Bildsläche verschwinden. Unserer antisemitisch-journalistischen Totenliste können wir heute noch einen Namen einreihen: Das "Deutsche Tageblatt" in Nordhausen wird am 1. Upril zu seinen Brüdern versammelt werden. Auch in Nordhausen werden die Geschäftsantisemiten am und um das "Tageblatt" einen Schmerzensschrei ausgestoßen haben. Dürsen aber wir darob einen Freudenschrei vernehmen lassen? Die Zahl der Fragezeichen darf der geneigte Leser nach Beslieben verarößern.

Grober Unfug. Dem Redafteur des "Untifemitischen Beneralanzeiger", Karl Sedlagef ift folgender Strafbefehl zu= gegangen: Auf den Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen Vergehens gegen § 360 II. Str. B., § 20 Abs. 2 R. Pr. G. vom 7. Mai 1874 eine der Staatstaffe gebührende Geldstrafe von 30 Mark, im Falle diese nicht beigetrieben werden kann, eine Haftstrafe von fechs Tagen festgesett. Sie haben in der Nr. 93 der hier erscheinenden periodischen Druckschrift General-Anzeiger vom 20. November 1895, für welche Sie als Redakteur verantwortlich sind, einen Artifel mit Neberschrift "Fleisch für die Gojim" veröffentlicht, in welchem gewarnt wird, Fleisch aus Judenläden zu genießen. Durch diese Veröffentlichung haben Sie der Verübung groben Unfugs sich schuldig gemacht, indem diese geeignet erscheint, nicht nur die judischen Schlächter in ihrem Gewerbetrieb zu beeinträchtigen, sondern auch dasjenige Publikum, welches bei judischen Schlächtern zu faufen pflegt, zu beunruhigen. Königl. Amtsgericht I. gez. Dr. Menz."

— Sedlatek als Aläger. Der pp. Sedlatek fühlt das Bedürfnis schon der Ubwechslung halber einmal als Kläger vor Gericht zu stehen, und wünscht, daß unser Blatt ihm hierzu verhelse. Bor 14 Tagen veröffentlichten wir einen Aufsat, in welchem von einem Prozesse gegen einen antisemitischen Buben die Rede gewesen ist. Herr Sedlatek ers

flärte dem zuständigen Schiedsmann, daß dieser Ehrentitel nur ihm zugedacht gewesen sein könne und daß er sich darum "beleidigt" fühle; und beleidigt, wie er ist, lud er den Bersasser jenes Aufsahes und den Redakteur dieses Blattes vor daß Forum eben jenes Schiedsmannes. Nachdem aber beide ein Rendezvous mit Herrn Sedlagek abgelehnt, wird dieser seinen sehnlichen Bunsch, einmal auch als Kläger vor den Schranken des Gerichts zu stehen, bald erfüllt sehen.

Die "teutsche" Studentenschaft in Wien hat beschloffen, daß alle Juden ehrlos und feig find und daß man fich mit ihnen nicht mehr duellieren dürfe. Die jüdisch-akademischen Berbindungen entsandten infolge biefer Erklärung eine Abordnung an den Rektor der Wiener Universität, die ihre Ent= rüftung über diesen Beschluß aussprach und hinzufügen sollte, daß die jüdischen Studenten von ihren akademischen Rechten nicht das geringste preisgeben und eventuell die äußersten Konsequenzen aus der Angelegenheit ziehen würden. Der Rektor erwiderte, daß eine Sitzung des akademischen Senats einberufen sei. Vorläufig könne noch nichts geschehen. Er bedauere auf das lebhafteste den ganzen Vorfall und ermahne alle auf das dringenofte zur Ruhe. Da viele Studenten auch Reserveoffiziere sind, so fragt es sich, wie sie sich vorkommenden Falls verhalten werden. Zwei Satisfaktionsverweigerungen antisemitischer Studenten, die Reserveoffiziere sind, sollen bereits an zuständiger Stelle angezeigt worden sein. — Vielleicht hilft dieses unfinnige Vorgehen dazu, die ganze Absurdität des studentischen Duellunfugs den Beteiligten klar zu machen. In diesem Falle wären die antisemitischen Satisfaktions verweigerer auch ein Teil von jener Kraft gewesen, die stets das Bose will und stets das Gute schafft.

Dr. Ignat heumann, einer der tüchtigften und mutigften Berteidiger in dem denkwürdigen, noch unvergeffenen "Ritualmord"-Prozeß in Tisza-Eszlár, ift diefer Tage, 54 Jahre alt, geftorben. Sämtliche ungarische Blätter — die flerikalen natürlich ausgenommen — widmen dem Entschlafenen ehrende Nefrologe, die alle darin austlingen, daß Dr. Heumann nicht nur die Ehre des Judentums, sondern auch die Ehre Ungarns gerettet habe. Das "Politische Volksblatt" schreibt: "Wie Sankt Georg gegen den Drachen, so fämpfte Dr. Heumann damals lange, bange Monate mit eiserner Energie und rasiermefferscharfem Berstande gegen Lug und Trug, gegen bewußte Robheit und blutig-naiven Aberglauben. Und in voller Anertennung seiner bedeutenden Perfonlichkeit war er zumeift, mehr als andere exponierten Mitwirfenden an dieser häßlichen Tragifomödie, die Zielscheibe der raffiniertesten Bosheit, der ausgesuchtesten Verfolgungen. Und wenn er dann müde, verbittert, zu Tode gehett heimkehrte in die traute Familienftube und die in seiner Sand so furchtbare Waffe ruhebedürftig von sich werfen wollte, da war es seine Frau, die ihm nicht nur mit sanfter Sand die Falten der Stirne glättete, sondern ihn auch ermunterte, mutig auf der einmal betretenen Bahn auszuharren. "Und wenn wir alle zu Grunde geben follten" sagte Frau Heumann — "wenn wir die Existenz, das Leben einbugen, Du darfft nicht gurudweichen, Du mußt ausharren für Deine Ehre, Du mußt weiterfampfen für Recht und Wahrheit." Und Heumann fämpste unter der bewundernden Unerfennung der gangen zivilifierten Belt den Titanenkampf

Mr. 12.

bis ans Ende." — Das Leichenbegängnis Dr. Heumannsfand unter ungewöhnlich großer Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung statt. Unter den nach Tausenden zählenden Trauergästen befand sich auch der Obergespan mit den Notabilitäten und Beamten des Komitats. Die humanitären Bereine, denen der Berstorbene ein sters hilfsbereiter Förderer gewesen, hatten sich forporativ eingesunden. Die Leichenrede hielt der Großwardeiner Rabbiner Dr. Kecskemethy und am offenen Grabe sprach der Keichstags-Abgeordnete Dr. Ladislaus Mako, in ergreisender Rede die Berdieuste schildernd, die sich Heumann um die Stadt und das Komitat erworben. — Ehre seinem Andenken!

— Herzls Indenstaat. Sir Samuel Montagu in London hat auf die Frage eines Interviewers, welche Meinung er über die nen aufgetauchte Idee des "jüdischen Staates in Palästina" hege, erklärt, daß die Freigabe der Einwanderung seitens der türkischen Regierung die Lage unserer russischen Brüder, welche in Massen dorthin wandern würden, mit einem Schlage bessern werde. Leider sehe die türkische Regierung nicht ein, daß ihr selbst der größte Nutzen daraus erwachsen würde. Die Geldstage spielt keine Rolle; heute betragen die Einkünste Palästinas 1,600,000 Mark, eine rationelle Kaussumme also 40 Millionen Mark; aber wenn auch viel mehr gesordert würde, sei es sicher, daß der Betrag vielsach überzeichnet werden würde. Leider liege die Realisserung dieser Pläne noch in sehr serner Zukunst.

— Sollte es mit Palästina nichts sein, dann könnte vielleicht British Honduras erwählt werden, denn eine Zuschrift von dort empfiehlt dieses Land als ein geeignetes Feld für die jüdische Einwanderung. Es sei die einzige englische Kolonie, in der keine Juden wohnen, trothem das Klima gesund sei. Es seien Vorkehrungen getroffen, um den Landerwerb zu ersleichtern, auch fänden Nerzte und Handwerker sichere und sohnende Thätigkeit, besonders geschickte Mechaniker immer gut bezahlte Stellungen.

Gin Ritualmord ber Antisemiten. In Beft hat der Gaftwirt Ignat Abler aus Garam-Risfalls Gelbstmord begangen. Neber die näheren Umftande der Berzweiflungsthat wird folgendes gemeldet: Ignag Adler, der feit 41 Jahren in Garam-Risfallo wohnte und daselbst als anständiger Mann befannt war, mar, seitdem die fleine Julista Balags tot aufgefunden murbe, fortmährenden Berfolgungen ausgesett. (Wir haben f. Z. über diesen Fall referiert. Red.) Der Fpolnsager Gerichtshof, welcher in der Angelegenheit die Untersuchung einleitete, hat wohl einen Einstellungsbeschluß erbracht, trotdem hörte die Bete gegen Abler nicht auf. Die Gemeindebewohner und insbesondere der Bater des Mädchens drohten ihm mehrmals mit dem Tode, schlugen seine Fenfter ein, drangen einmal in seiner Abwesenheit in seine Wohnung und drohten seiner Frau, fie zu erstechen; die Folge mar, daß der in Ehren ergraute Mann sich nicht mehr aus seiner Wohnung hinaus magte. Es frantte ihn fehr, daß er einer Mordthat beschuldigt wurde, er ward apathisch und allmählich umnachtete fich sein Geift. Im Verlaufe von einigen Monaten wurde Adler mahnfinnig. Gein Sohn und fein Schwiegersohn brachten ihn nach Budapeft, wo fie den Advokaten auffuchten, der im Auftrage Ablers gegen den Garam-Kisfallder Pfarrer Johann Fuß, der die Mär vom "Ritualmord" in die Welt feste und

Diefelbe auch in einem flerikalen Blatte publizierte, einen Brefprozeß einleitete. Abler erflärte bem Abvotaten, er werbe fich das Leben nehmen, da er die Schmach, in feinem Alter des Mordes geziehen zu werden, nicht ertragen könne. Der Greis begann zu weinen und fturzte bewußtlos zusammen. Auf Anraten des Abvokaten gingen seine Angehörigen mit ihm zu einem Arzte, der die Geiftestrantheit tonftatierte und auf feinem Rezepte bemertte, "ber Patient fei unter fortwährender Aufficht zu halten". Bon da begaben fie fich zum Professor Laufenauer, welcher dem Greise falte Kompressen ordinierte. In die Wohnung des Schwiegersohnes Ablers zurückgekehrt, bemerkte man an dem Greise eine ungemeine Aufregung. Er 30g seinen Sohn mehrmals an sich, überhäufte ihn mit Ruffen und sagte: "Ich weiß nicht, was aus mir wird; ich kann nicht mehr benten." Er wartete ab, bis im Hause alles ruhig geworden, ging in ben Hof hinaus und verübte ben Gelbftmord - einen Ritualmord der Antisemiten.

Hier und dort.

Berlin, 15. Märg. Unter biefem Datum erhalten wir tolgende Zuschrift, die wir wiedergeben und deren Beachtung wir unseren geehrten Lesern gern empfehlen: Der Borschuß-Berein für hilfsbedürstige Mitglieder der jüdischen Gemeinde, welcher im Jahre 1846 von einer Anzahl hochherziger Mäner begründet worden ist, hält am 26. März, abends 7½ Uhr im Saale des Brüdervereins, Unter den Linden 4a, seine 50. Generalversammlung ab. Der Verein hat es sich zur 50. Generalversammlung ab. Der Berein hat es sich zur Aufgabe gestellt, unbemittelten gewerbetreibenden jüdischen Mitbürgern durch Gewährung zinsfreier Darleben Aufhilse gu bringen, und er hat ftets in dem Ginne ber Begrunder gewirft, die von der richtigen Boraussetzung ausgingen, daß Almosen wohl die augenblickliche Not lindern, indessen eine nachhaltige Besserung der Bedürftigen in der Regel nicht er-Jedoch, wo es darauf ankommt die wirtschaftliche möalichen. Existenz einer Familie aufrecht zu erhalten, oder gar einen vollständigen Zerfall zu verhindern, kann wirksam nur eingetreten werden, wenn dem Hilfsbedürftigen vorschußweise ein Darlehen gewährt, und die Rückzahlung durch Geftattung von Ratenzahlungen ermöglicht wird. In diesem Sinne wirft der Berein seit seinem Bestehen und hat Tausenden von kleinen Gewerbetreibenden und Handwerkern geholfen und sie vor vollständiger Verarmung geschützt. Die Ansprüche an den Verein werden durch die Ausdehnung unserer Gemeinde immer größere und murde noch mehr Gutes gethan werden tonnen, wenn die Bahl der Beitrag gahlenden Mitglieder fich vergrößerte, denn wenn je ein gutes Wert der Unterstützung wert war, fo darf dies sicher von diesem Berein behauptet werden. Ihre einstüßreiche Zeitung wird gewiß die Ausmerkamkeit vieler Ihrer Leser auf unseren Lerein lenken und sie veran-laßen, sich als Mitglieder desselben bei dem Vorsitzenden, Herrn Oscar Rathenna Bendlerkraße 26, zu melden. J. E.

* Berlin, 16. März. Gestern Nachmittag 2½ Uhr wurde ein Zweiginstitut des israelitischen Heimathauses, der is raelizische Kindergarten durch einen Hauptgottesdienst eingeweiht. Im Kindergarten finden Kinder wenig bemittelter Eltern Aufnahme und während des ganzen Bormittags angemessene Zerstreuung und Beschäftigung und Aussicht und Leitung einer fachlich vorgebildeten Lehrerin. Die Zahl der Kleinen, die schon jest die Wohlthaten dieser Institution in Ausspruch nehmen dürsen, beträgt nicht weuiger als 125—ein Beweis für die Nüglichseit und Notwendigkeit des Kindergartens. Die Einweihungsseier, dei welcher die Herren Dr. Weiße und Kantor Marksohn, sowie Kapellmeister Kellermann nebst

fajt ber gesa würdige. Um Synagoge ber und einsach, at mutlich bamit Hermann Abre werden, den N

ß Berlin, fentantenve jammlung die Aurhospital in die Summe v Gine Borlage Lühowstraße

DBerlin
Berlauf nahm
einigung jüdi
man hier ver
hängnisvolle
die Berliner
volle Borträg
mung hervor.
ichafiliche Be
großes erreich
"Deutsches idealen
und wenn di
habe die "M
an dieser ful
einigung" di
der israeliti
Gauen vor
rühmte das
jür die Int
eine angesch
schen vielstäl
"Deutsch-isr
Sein vielstäl
"Deutsch-isr
Sein, die
Mitgliedern
schuliches un
manchen Ja
nüssen, die i
Borlesung ül
Gelassenheit
er an der g
undändige g
Frau Lichan
Bornsan der

deiben.

Z Berf
Generalverschurte ein ze
unterbreitet
Bereins ein
wird entsalt
bie beiden
Studierende
medizinische
ichen Geme
ichnung ge;
Joseph Fre
Mutrag gei
mit hiefen

Morgen we

Mizierte, einen Preß katen, er werde sich in seinem Alter bes tönne. Der Greis os zusammen. Auf chörigen mit ihm zu tierte und auf seinem fortwährender Auffich zum Professor ompressen ordinierte. Adlers zurückaekehrt. e Aufregung. Er zog ihn mit Kuffen und wird; ich kann nicht

Sause alles rubia rübte den Gelbstmord

rt. atum erhalten wir tolind deren Beachtung hlen: Der Borichuß= r jüdischen Gemeinde, l hochherziger Mäner ärz, abends 71/2 Uhr den Linden 4a, seine rein hat es sich zur betreibenden jüdischen ier Darlehen Aufhilfe Sinne ber Begründer gung ausgingen, daß lindern, indeffen eine n der Regel nicht ermmt die wirtschaftliche alten, ober gar einen un wirksam nur einge gen vorschußweise ein durch Gestattung von diesem Sinne wirkt der Taufenden von kleinen geholfen und sie vor ie Ansprüche an den iferer Gemeinde immer gethan werden können, Mitglieder sich ver der Unterstützung wert rein behauptet werden. iß die Aufmerksamkeit n lenken und sie verandem Vorsitzenden, Herrn hmittag 21/2 Uhr wurde nathauses, der israeliauptgottesdienft eingender wenig bemittelter

ınzen Vormittags ange-

j und Auflicht und Lei-grerin. Die Zahl der dieser Institution in t weniger als 125 — otwendigfeit des Kinder

ger die Gerren Dr. Weiße eister Kellermann nebst fast der gesamten Kinderschar mitwirkten, war eine recht Um meisten und angenehmsten fiel uns die Miniatur mürdige. Synagoge der Anstalt auf, die etwa 60 Betern Plat bietet und einsach, aber geschmackvoll ausgestattet ist. Sie trägt, vers mutlich damit die Namen der Gründer der Anstalt, Herr Hermann Abraham und Gattin gebührender Magen verewigt werden, den Namen Ohel Abraham.

β Berlin, 17. März. In der Sitzung der Repräsfentantenversammlung am 15. d. Mts. bewilligte die Ber sammlung die Erhöhung der Subvention für das israelitische Kurhospital in Warmbrunn von 90 auf 150 Mark, desgleichen die Summe von 140 Mark für Anschaffung eines Aktenschranks. Eine Vorlage, betreffend den Bau der Synagoge in der Lükowstraße wurde der geheimen Sitzung überwiesen.

Derlin, 17. März. Ginen schönen und befriedigenden Berlauf nahm das 1. Stiftungsfest der Wiffenschaftlichen Bereinigung jüdischer Schulmänner. Der vergnügte Abend, den einigung jüdischer Schulmänner. Der vergnügte Abend, den man hier verlebte, täuschte auf furze Weile über die verhängnisvolle Ausnahme-Versügung hinweg, deren Gegenstand die Berliner jüdischen Lehrer sind. Fröhliche Reden, schwungs volle Vorträge und heiterer Sang riesen eine behagliche Stimmung hervor. Der Vorsitzende Dr. Adler seierte die "Wissenschaftliche Vereinigung", die in der kurzen Zeit ihres Bestehens großes erreicht habe und noch höheres erreichen wolle. Der Deutsch-israelitische Lehrerbund" bedeute die Berwirklichung eines idealen Traumes, den die Lehrerwelt lange geträumt, und wenn diefer Traum endlich in Erfüllung gegangen, nnd wenn dieser Lraum endlich in Erstulung gegangen, so habe die "Wissenschaftliche Vereinigung" ein großes Verdienst an dieser kulturgeschichtlichen That. Mit Recht habe die "Vereinigung" die begeisterte Anerkennung seitens der Deputierten der israelitischen Lehrer gefunden, die aus allen deutschen Gauen vor zwei Monaten zusammenkamen. Dr. Blaschkerühnte das unermüdliche Wirken des Verbandsvorsigenden für die Interessen der jüdischen Lehrer. Herr Dr. Abler habe eine angestrengte und wühenalle Thätischit entwickelt wir eine angestrengte und mühevolle Thätigkeit entwickelt, wir sehen vielfältige Frucht gezeitigt. Ist doch die Gründung des "Deutsch-israelitischen Lehrerbundes" vornehmlich sein Werk. Sein freundliches Wesen, seine reiche Ersahrung, seine stets fachlich-forrette und mild-entgegenkommende Haltung habe allen Mitgliedern steigende Bewunderung abgerungen. Gein verföhnliches und befänftigendes Auftreten habe manchen Streit, manchen Zankapfel im Keime erstickt. Unter den schönen Ge-nüffen, die der Abend bot, ist Herrn Flanters höchst komische Vorlefung über Zoologie hervorzuheben. Seine mit der größten Gelassenheit vorgetragenen neuen zoologischen Theorien, die er an der Hand ulkiger Demonstrationen erläuterte, riesen unbandige Seiterkeit hervor. Nicht geringeren Beifall erntete Frau Tichauer mit ihrem von seinem Berständnis zeugenden Bortrag der schönen Dichtung: "Er kommt." Dichterische Spenden lieserten die Bereinspoeten Remaß und Jacobsohn in reicher Jahl und gediegener Qualität. Erst der frühe Morgen weckte die Festteilnehmer aus ihrer behaglichen Fröhlichkeit. Das Fest wird ihnen gewiß in angenehmer Erinnerung bleiben.

Z Berlin, 17. März. Der in dieser Woche stattfindenden Generalversammlung des Silfsvereins für jüdische Studierende wird ein zeitgemäßer und höchst beachtenswerter Vorschlag unterbreitet werden, mit dessen Annahme die Thätigkeit des Bereins einen größeren und ersprießlicheren Wirkungskreis wird entsalten können. Mit Rücksicht nämlich darauf, daß die beiden gesehrten Berufszweige, die von den jühlschen Studierenden hauptsächlich ergrissen, der jurissische und medizinische, überfüllt sind, sowie darauf, daß die technologischen Gewerbe in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen, haben die Herren Maurermeister M. Abler, Joseph Fränkel und Landschaftsmaler Julius Bodenstein den Antrag gestellt, die Statuten dahin zu ändern, daß nicht nur wie bisher jüdische Studierende der Universitäten, sondern auch Böglinge anderweitiger höherer Lehranstalten (Bauschulen,

Technifum, Beterinär- und landwirtschaftliche Schulen) burch Seinendien unterstützt werden. Der Antrag bezieht sich nicht blos auf Lehrlinge und Gesellen, welche die notwendige Werkstättlehre genießen oder hinter sich haben, sondern auch auf solche, welche vermöge ihrer guten Schuls und Fachkenntnisse die Fähigkeit, sich weiter auszubilden, haben. Mit der Annahme dieses Antrages würde auch der Verein zur Verbreitung des Handwerks und des Ackerdaues unter den Juden in Preußen eine kräftige Stütze ersahren.

Frankfurt a. Ober, 18. März. Die Feier des 25 jährigen Amtsjubiläums unseres Kantors und Lehrers Herrn Eduard Abraham findet auf Veranlassung des Vorstandes der hiefigen Synagogen-Gemeinde am Sonntag, den 19. April, ftatt.

* Königsberg i. Pr., 10. März. Das Waisenhaus für Stadt und Provinz in Königsberg versendet seinen 35. Jahresbericht. Im Anschluß an die im Vorwort des Vorstandes eröffnete Aussicht, infolge der Vergrößerung, die das Anstaltsgrundssich durch einen zweistöckigen Andau erhalten, die Mädchenabteilung für die Zufunft nach Bedarf eventuell um das doppelte zu vergrößern, werden Grundsätze für die Erziehung speziell der Mädchen entwickelt, die jeder Erziehungsanstalt zur Nachahmung empsohlen werden können. Der Borstand macht ferner die erfreuliche Mitteilung von der neuerdings zustande gekommenen kamerabschaftlichen Berbindung feiner alteren, bereits in ansehnlichen gefestigten Stellungen befindlichen ehemaligen Zöglinge zur freundschaftlichen und materiellen Silfeleiftung besonders gegen die jungeren, für den Kampf mit dem Leben noch ungeübten Zöglinge der Anstalt. Der Anstaltschronik entnehmen wir, daß die Zahl der Zöglinge zur Zeit 32 (23 schulpflichtige Knaben und 5 schulpflichtige Mädchen, 3 Handwertslehrlinge und ein in seiner beruflichen Ausbildung begriffenes Mädchen), also fünf mehr als im Borjahre beträgt. Die Austalt verließen im vergangenen Jahre zwei Handwertsgesellen und zwei beruflich bereits ausgebildete Mädchen. Ein ehemaliger Zögling hat fürzlich seine akademischen und rabbinischen Studien vollendet und ist feitens des judisch= theologischen Seminars zu Breslau zur Nebernahme eines Rabbinats designiert worden. Ein langes Berzeichnis von Geschenken zeigt das liebevolle Interesse, dessen sich die Anstalt erfreut. Der Kaffenbericht führt an verwendbaren Ginnahmen 19607,89 Mf. auf, denen eine etatsmäßige Ausgabe von 174784,93 Mf. gegenüberstehen, wozu noch ein Extraordinarium Teilausgabe für den Neubau) in Höhe von 8188,60 Mf. kommt. Die Verpflegungskoften betrugen pro Tag und Kopf 48,8 Pfennige und die Gesantansgabe pro Kind im Jahre 584,32 Mt. Da sich auch die zu kapitalisserenden Einnahmen trot der Ausgaben für den Neubau durch Legate und Beiträge behufs Erwerbung der immerwährenden Mitgliedschaft vergrößert haben, so ist das Barvermögen der Anstalt nur 21,14 haben, so ist das Barvermögen der Anstalt nur 21,14 Mf. geringer als im Vorjahre und beträgt z. Z. 311,528,36 Mf. Die Verwaltung der Anstalt besteht aus den Vorstandsherren: Rabbiner Dr. Bamberger (Borsitzender), A. Magnus (stellvertretender Vorsitzender und Kassierer), S. Mathias (Schriftsührer), A. Aron, Dr. A. Friedländer, J. Lazar, J. Eichelbaum-Insterdurg, M. Wasbusti-Tilsit und den Ehrendamen: Fran Rahel Josephson, Frau Minna Löwenthal und Frau Emilie Magnus. Die Leitung und Dekonomie der Anstalt liegt in den Händen des Herrn Inspektor A. Peritz und seiner Frau. Ragan, 12. März. Nach kurzem Kraukenlager ist heute der königl. Lotterieeinnehmer und Bankier Ferdinand Wiesen thal im Alter von 72 Fahren gestorben. Der Verstorbene

thal im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verstorbene bekleidete mehrere Ehrenämter, so war er viele Jahre hindurch Stadtverordneter und bis vor wenigen Jahren Vorsitzender der Handelskammer für die Kreise Sagan und Sprottau. Doch nicht dieser Aemter wegen teilen wir den Lesern sein Ableben mit. Maßgebend für Abfassung und Aufnahme dieses Berichts ist der Umstand, daß der Verblichene länger als ein Biertel Jahrhundert dem Vorstande der jüdischen Gemeinde (17 Jahre als Vorsitzender desselben) angehört und mit

seltener Pflichttreue sein Amt verwaltet hat; und noch mehr der Umstand, daß der Verstorbene, obwohl der einzige Bankier und einer der reichsten Männer der Stadt, nicht allein den hiesigen Antisemiten keine Gelegenheit zu Angriffen auf die Juden im allgemeinen und unsere kleine Gemeinde insbesondere gegeben, sondern durch eine sprichwörtliche Redlichkeit der ganzen Bürgerschaft Muster und Vorbild gewesen und dem jüdischen Namen Ehre gemacht hat. Er ruhe in Frieden.

👀 Infterburg, 15. März. Eine ehrenvolle Auszeichnung ist Herrn Stadtrat Isak Eichelbaum zuteil geworden, indem ihm die Bertretung des erfrankten Bürgermeifters übertragen worden ift. Herr Eichelbaum ift auch Vorsitzender des oftpreußischen Gemeindeverbandes und erster Borsteher unserer Gemeinde, und hat sich in diesen beiden Aemtern viele Berdienste erworben. Besonders ist es sein Berdienst, daß in unserer Gemeinde, die wie die anderen Gemeinden an der Grenze auch aus heterogenen Elementen zusammengesett ist und gewiffermaßen einen internationalen Charafter trägt, Frieden und Eintracht herrscht und das ganze Gemeindeleben das feste Gefüge und behäbige Aeußere einer Großgemeinde ausweist.

1 Roedzin, Oberschl., 15. März. In unserer Sunagoge ift in der Nacht zum 13. d. Ml. ein Ginbruch verübt worden. Der Einbrecher wurde erwischt und gebunden in das Amts-gefängnis abgeführt. Derselbe ist ein vielfach vorbestrafter Berbrecher. Um sich Geld zu verschaffen erbrach der Dieb den Opferkasten des Gotteshauses, der ihm jedoch abgenommen

worden ist.

t. Wien, 12. März. Dem jüngsten Berichte des Kura-toriums der Baron Hirsch-Stiftung zur Förderung des Bolksschulunterrichtes in Galizien (Wien, Verlag von M. Waizner) entnehmen wir folgende Daten: Zu Beginn des Schuljahres 1894/95 zählte die Stiftung 25 Volksschulen; es wurden in diesem Jahre zehn neue Parallelklassen eröffnet. Die Stiftungsschulen wurden im Jahre 1894/95 von 4500 Knaben besucht, während die Einschreibungen für das neue Schuljahr 1895/96 eine Frequenz von 5597 Schülern ergaben. Das Kuratorium legt auch ein großes Gewicht auf die Ausbildung von Hand-werkern und es erhielten 136 bei Gewerbsleuten untergebrachte

werkern und es erhielten 136 bei Gewerbsleuten untergebrachte Lehrlinge den Freispruch. Der Stand des Stiftungsvermögens per 31. August 1895 ist 6,992.850 fl.

Pest, 16. März. Der Sohn des von den Antisemiten in den Tod getriebenen Gastwirts Jgnah Abler (siehe Wochenschronif. Red.) hat den Rechtsbeistand seines Baters, den Avvokaten Dr. Guthi aufgesucht und erklärt, er wolle den von seinem Bater eingeleiteten Preßprozeß fortsühren. Dr. Guthi richtete demzusolge an das hiesige Preßgericht eine Eingabe, worin er um die Fortsetung des preßgerichtlichen Versahrens ersucht. In dieser Angelegenheit hat die Schwurgerichtsverhandlung am 26. d. M. stattsinden sollen.

* Pest, 17. März. Dr. Gabriel Báliut, ein Mitglied der Gredition Zichyß, hat sessessellt, daß die Sprache der Rabarden eine Schwestersprache der ungarischen sei. Báliut hält

barben eine Schwestersprache ber ungarischen sei. Baliut halt es an der Hand feiner vergleichenden Studien für erwiesen, daß die Rabarden Nachkommen jener Kabarden jüdisch en Glaubens sind, die als bei ber Landnahme mitwirkend erwähnt werden.

St. Petersburg, 12. März. Um 3. d. M. feierten die hiesigen Gelehrtentreise das 35 jährige litterarisch-missensichaftliche Jubiläum unseres berühmten Gelehrten Dr. Abraham Harfavi. Dr. Harfavi ift seit dem Jahre 1877 als Bibliothekar der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek angestellt, hat mehrere Orden, ist Staatsrat und zugleich Mitglied der Ba-riser Société Asiatique und Société des etudes juives, der beutschen morgenländischen Gesellschaft zu Berlin, der könig-lichen Akademie zu Madrid u. s. w. Seine Werke über jüdische Geschichte und Altertümer sind gediegen und mit einer bemerkenswerten Gewissenhaftigkeit versast. Ihm auch gehört das Berdienft, eine vollständige Uebersetung von Grat Geschichte der Juden" ins Ruffische beforgt zu haben, Die

er mit solch wichtigen und gelehrten Anmerkungen versehen hat, daß Gräß selbst sich derselben bei der zweiten Ausgabe seiner Geschichte zu bedienen für angemessen fand. In einer von Baron Günzburg geleiteten feierlichen Sitzung der Gesellschaft zur Verbreitung von Auftlärung unter den Juden wurden dem Jubilar eine Advesse und 5000 Rubel behufs Gründung einer Schule auf seinen Namen überreicht. Eine Deputation der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, bestehend aus den Herren W. W. Stassow, Prosessor M. S. Kutorga, A. J. Brauda und J. J. Tresskin gratulierte gleichfalls Dr. Hartavi zu seinem Jubiläum.

St. Petersburg, 12. März. Der Synod hat dieser Tage neue Vorschriften für die Aufnahme jüdischer Konvertiten im Gouvernement Wilna erlassen. In diesen Vorschriften heißt es unter anderem, daß der Geistliche, an den sich der Tauffandidat zuerst wendet, nicht eher mit der religiösen Unterweisung beginnen dürse, als bis er sich von der Aufrichtigfeit der Absichten des Kandidaten überzeugt hat. Außer dem werden von nun an alle öffentlichen Verhandlungen, welche auf religiöse Fragen Bezug haben, aufs strengste verboten. Denn, wie es in genannten Vorschriften wörtlich heißt, führen folche Streitigkeiten (wie die Erfahrung gelehrt hat) zu Besichimpfungen des Chriftentums und zu zweckloser Wortmacherei.

— Im Senat soll binnen kurzem die Frage über das Wohn-recht der kurländischen Juden in allen Ortschaften des russischen Reiches zur Entscheidung kommen.

hj. Kajanj, 15. März. Der jüdische Richter Dillon am Kriminalgericht zu Kasan hat sein Amt niedergelegt und giebt es jett in ganz Rußland keinen jüdischen Richter mehr. Im Jahre 1870 sungierten deren noch 18 im russischen Reiche.

Sundon, 10. März. Baron Hirft det 3600 Aftien seiner argentinischen Kolonisationsgesellschaft, die dis jest im Besitze der Alliance in Paris gewesen, der hiesigen Anglo Jewish Association übergeben, da die Alliance diese Aftien nach französischem Gesehe nicht besitzen dars. Dieselben respräsentieren einen Wert von 9 Millionen Franks.

200 London, 11. März. Der vor einigen Monaten verstorbene Sir Julian Goldsmid hat folgende Legate testiert: für University College Hospital 2000, das königliche Krankenhaus 2000, das jüdische Krankenhaus Lower Norwood 1000, die jüdische Freischule 1000, die jüdische Kinderschule 2000, den judischen Board of Guardians 2000, die West-London Synagoge 1000, das Metropolitan-Krantenhaus 1000, das Bromton-Krankenhaus 500, das Tumbridge-Waisenhaus 2000, das Sussex - Krankenhaus 500 Pfund Sterling. Die gesamten Legate für Wohlthätigkeits-Anstalten betragen 13555 Pfund (270 000 Mart).

Zundon, 12. März. Im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht in hiesigen jüdischen Kreisen ein Artikel der "Quarterly Review" betitelt: "Der moderne Jude", der von den schmählichsten Angriffen gegen Juden und Judentum überkließt. Es genügt zur Charafteriserung dieser Angriffe darauf hinzuweisen, daß ein Teil derselben den Broschüren und der Zeitung Drumonds wörtlich entnommen ist. Zwar nimmt die "Quarterly Review" schon längst nicht den früheren Kang ein sie ist nielmehr mie etwa die Leinziger Grenzhoten" unr ein, fie ift vielmehr wie etwa die Leipziger "Grenzboten" nur eine Ruine aus früheren Zeiten, aber wir englischen Juden sind ungleich empfindlicher gegen alle Angriffe als die Juden des Kontinents, und der Artikel der "Quarterly Review" hat daher eine energische Abwehr in den judischen Organen und von den Kanzeln gefunden.

London, 15. März. Der erste Ratgeber des indischen Nabobs Sir Sidi Ahmed Khan, des Herrschers von Jangira, ist ein Jude, Mr. Shaloam Lapuji von den Beni-Jsrael. Dieser Staat genießt den Ruf, einer der bestregierten in Indien

Mr. 12.

Auf

Salbe Silfe in "Beffer ift ein f

> Ihr, die Denen da Blicket nie "Gleich m

Berute biner nach Ne Aichaffenburg Robylagora na nach Sandersl biner in Sofia Laubeles, der

erste Dartal d Post Abonner Unsere Expet laufend zugefa Der Bezu

ments fönnen jurt a. M. E bringen wir i Ein trockenes

drift, Mt. 2,

tönnen wir n in eine öde 9 md niemand Borträgen do

Unter wendung find Unmerkungen versehen der zweiten Ausgabe ressen fand. In einer en Sitzung der Gesellng unter den Juden d 5000 Rubel behufs nmen überreicht. Eine n Bibliothet, bestehend fessor M. S. Kutorag. tulierte gleichfalls Dr

Der Synod hat dieser ne jüdischer Konvertiten In diesen Borschriften tliche, an den sich der er mit der religiösen er sich von der Mufüberzeugt hat. Außer-Berhandlungen, welche ufs ftrengfte verboten. wörtlich heißt, führen g gelehrt hat) zu Beweckloser Wortmacherei. Frage über das Wohn: allen Ortschaften des nmen.

iche Richter Dillon n Amt niedergelegt und jüdischen Richter mehr. 18 im ruffischen Reiche. rsch hat die 3600 Aftien Uschaft, die bis jett im en, der hiefigen Anglo e Alliance diese Aftien en darf. Dieselben remen Franks.

e einigen Monaten verjolgende Legate testiert: das königliche Krankenische Kinderschule 2000,), die West-London Syhaus 1000, das Bromton Waisenhaus 2000, das terling. Die gesamten betragen 13555 Pfund

dergrund des öffentlichen Rreifen ein Artikel der derne Jude", der von den und Judentum überfließt. fer Angriffe darauf hinen Broschüren und ber nmen ist. Zwar nimmt nicht den früheren Rang pziger "Grenzboten" nur er wir englischen Juden Angriffe als die Juden Quarterly Review" hat i jüdischen Organen und

2 Ratgeber des indischen Berrichers von Jangira, i von den Beni Brael. er bestregierten in Indien

Evigramme und Anderes.

Bon Wilhelm Ruhemann. Geisteshandel. Wer mit Geift sich Geld erhandelt, Hat den Geift in Geld verwandelt.

Wert der Sature. Soll Satyre Wert befunden, Muß sie warnen, nicht verwunden.

Sartherzigkeit. Für Deines Nächsten Leid und Schmerz, Wie Stein und Erz eisfalt das Berg, Sei furz, schläfft Du den ew'gen Schlaf, Auf Deinem Grab das Epitaph: Dein Rame einzig und allein, Gemeißelt in ein Berg von Stein.

Halbe Hilfe. Halbe Hilfe in der Not, rettet halb nur vom Berderben; -"Beffer ift ein schneller Tod, als nach langem Siechtum sterben!"

Memento.

Ihr, die Ihr geht auf geebneten Wegen, Denen das Leben beut Glück, Beil und Segen, Blicket nicht auf die Enterbten herab: "Gleich macht die Menschen einft alle das Grab!" -

Personalien. — Berufen: Herr Dr. Hoffmann aus Berlin als Rabbiner nach Neustettin. — Bersett: Herr L. Gutmann von Aschaffenburg nach Salzwedel, — Herr B. Segall von Kobylagora nach Aschaffenburg, — Herr L. Cohen von Kyritz nach Sandersleben. — Dr. S. Dankowitz, früher Großrabbiner in Sosia, ist in Tarnopol an Stelle des Herrn Dr. Taubeles, der auf dies Amt refignierte, gewählt worden.

Brief: und Fragekasten.

Mit der nächsten Nr. beschließt unsere Wochenschrift das erste Dartal des laufenden Jahrganges. Wir bitten unsere Poft=Abonnenten, das Abonnement bei der Post zu erneuern. Unfere Expeditions : Abonnenten erhalten das Blatt fortlaufend zugesandt, es fei benn, fie bestellten es ab.

Der Bezugspreis bleibt, trot Erweiterung der Wochenschrift, Mf. 2,- pro Quartal. Gine Ermäßigung des Abonnements fonnen wir nicht gewähren.

Verlag der Allg. Jer. Wochenschrift.

— Löbl. Berein jüd. Krankenpflegerinnen hier und Franksfurt a. M. Ein Referat über Ihre eminent wichtigen Bereine bringen wir in nächster Nr.

— Löbl. Litteratur-Berein in Königsberg, Ofterode u. a. Ein trockenes Berzeichnis der Borträge und Bortragenden können wir nicht bringen. Solche Berichte arten allmählich in eine öbe Nomenklatur aus, die von keinem gelesen werden und niemandem nützen. Kurze Auszüge aus den gehaltenen Borträgen dagegen bringen wir, wie bisher, recht gern.

— Unter den vielen Heilmethoden, welche derzeit Answendung finden, nimmt die Verwertung der Heißtrockenlust eine

hervorragende Stellung ein. Die in der Großen Hamburger Straße 20 gelegene, mit allem Komfort eingerichtete Privat-Heisanstalt "Timarianum" hat zur Applizierung der Heiß-trockenluft einen sinnreich konstruierten Apparat in Berwendung, in welchem eine hochgradige Temperatur, die eine vollständige Wiederbelebung des Blutes hervorruft und in Verbindung mit den anderen sachgemäß ausgeführten Behandlungen unzweiselbafte Erfolge zeigt bei allen chronischen Krankheiten. (Siehe

— Hrn. M. A., Hatt. "Uebersetzungs-Unterricht" wird erscheinen. Der Schluß des 9. Verses in Aboth V soll wohl besagen: Keine Wirtung ohne Ursache.

— Herren L. G., E. u. S. B. J., hier. Zu unserem

Bedauern nicht verwendbar.

— Giebt es eine Stelle, an welcher ich Cigarrenspitzen, Flaschenkapseln, Pferdebahn-Marken, von denen ich vieles gestafchentapfein, Pfetvelighe Latter, der Zwecken verwerten gummelt habe, zu jüdischen wohlthätigen Zwecken verwerten Albert Meyer.

— In meinem letten Artifel (lette Nr. dieser gesch. Zeitsschrift) hat sich ein sataler sinnentstellender Trucksehler einges schrift) hat sich ein sataler sinnentstellender Drucksehler eingeschlichen. Gegen Ende ist zu lesen "nach den von ihm mir gespendeten Lobsprüchen" statt, wie gedruckt worden ist "nach den von ihnen mir gespendeten Lobsprüchen." Ich bitte erzgebenst, diese Berichtigung in nächster Nr. freundlichst aufznehmen zu wollen. Rabbiner Dr. F. Lazarus, Köln a. Rh.

— Auf welches südische Datum und welchen Tag in der Woche siel der 18. März 1848? M. S., Krotoschiu.

— Bitte Sie ergebenst um die Beantwortung der Frage, ob auch die israelitischen Schüler der zu einer Religionsgemeinde gehörigen Filialen während des Sabbat-Gottesdienstes vom Volksschulunterrichte dispensiert werden. H. S. Sch., Londorf.

vom Volksschulunterrichte dispensiert werden. H. Sch., Londorf.
— Ift es richtig, daß Abonnenten dieser Zeitung die Real-Encyclopädie von Dr. Hamburger pro Heft sür Mt. 2,— (statt 2,50) beziehen können? S. C., Liegnik. (Jawohl. Red.)
— Sehr geehrter Hedakteur! In der vorletzten

Nummer glaubt ein Herr Dr. -e. mir sagen zu müssen, daß der Din von meruzah leam nach den von ihm angeführten Duellen — die mir auch recht wohl bekannt sind — seine Giltigkeit habe. Rur hat er es aber übersehen, daß ich jenen Remah zitiert habe, und auf Remahs Quelle, aus der er diesen Din geschöpft hat, hingewiesen habe. Die Quelle ist Meharam Rothenburgs R. G. A. S. ed. Prag f. 112a, woselhst das eine der Tekanoth des Rabbenu Gerschom ansührt, "daß viewand sich mit Silse der Rebörde zum Norbeten dröugen niemand sich mit Hilfe der Behörde zum Vorbeten brängen dürfe, ohne Einwilligung der Gemeinde, allerdings darf der ständige Vorbeter ohne Einwilligung am ersten Roschhaschanatage, am Kolnidreabend x vorbeten". Kol bo, den Herr Dr. -e. anführt, steht mir augenblicklich nicht zur Ber-fügung, trügt mich aber mein Gedächtnis nicht, so ist auch von dort — wo ja auch weiter nichts als eine Sammlung der Tekanoth des Rabbenu Gerschom sich findet — der bereits für meine Behauptung angeführte Beweis zu erbringen.

Uebrigens interpretiert Remah schon im Darke Mosche 581 Din meruzah leam, daß nur dann anwendbar, wenn machmas almus, nicht aber, wenn umgekehrt machmas almus am Borbeten verhindert werden soll. Auf die Bemerkung, daß meine "Entscheidung der Halacta zuwiderläuft" bemerke ich: Es ist mir G. s. deitdem ich More horaah bin, noch nie vorgekommen, daß ich eine horaah zurückrufen mußte, und auch in diesem Falle kann ich meine horaah mit Gewissens ruhe aufrecht halten. Für den Abdruck dieser Zeilen danke ich Ihnen im voraus recht herzlich. Hochachtungsvoll Rabbiner Dr. Bamberger, Schildberg.

Das Fenilleton mußte heute wegen Ranmmangel fortbleiben.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospett der bekannten Verlagsbuchhandlung von Siegfried Cronbach bei

Die Stelle eines

Reliaionslehrers

und Kantors in unserer Gemeinde ift für sofort zu besetzen. Die Ginnahmen bestehen in einem Figum von Mt. 800—900 p. a. freier sehr schöner Wohnung und Ge-legenheit zu nicht unbedeutenden Rebeneinkünsten.

Geeignete Bewerber wollen Zeug-niffe und Lebenslauf an Herrn Rabbiner Dr. Singer in Koblenz der an untenstehenden Vorstand baldiaft einreichen.

Der Borftand der Synagogengemeinde in Cochem a. d. Mosel. David Meyer.

Soeben erschien:

ם"דרכי נעם (Pflichtenlehre)

והן מצוות והלכות של תורה

Stiftsrabbiner M. Gottlieb.

Preis geb. Mf. 1.50. Dieses Buch, von einem tüchtigen Dieses Buch, von einem tüchtigen Fachmanne verfaßt, enthält in hebräischer Sprache, knapp u. leichte faßlich, eine Zusammenstellung der alltäglich zu beobachtenden Gesebe. Im Gegensatz zu den vorhandenen Auszigen aus der Religionslitteratur ist die Abfassung dieses Buches eine streng pädagogische und die Auswahl des Stoffes eine berartige, daß dasselbe an jeder Anstalt zur Einführung gelangen kann.

Besondere Empsehlungen der Herren Rabb. Dr. Hildesheimer u. Landesrabb. Dr. Gronemann sind dem Buche vorgedruckt, außerdem haben eine ganze Anzahl her-vorragender Rabbiner dem Ber-fasser besondere Anerkennung für feine, auch in sprachlicher Sinsicht vorzügliche Arbeit ausgesprochen.

Der sehr billige Preis bei tadel-loser Ausstattung erleichtert die Einführung. Ansichts-Gremplare stehen gerne zu Diensten.

J. Kauffmann, Frankfurt a. M.

Täglid ·Klössev. riesiger Grösse, • Riesenkartosselpusser. Vegetarisches Rekanrant, Reue Roßstr. 81.

Dessach : Bagada

mit deutscher liebersetzung von Dr. David Cassel.

Preis cart. 50 Pf. Von Dr. S. Maybaum. Preis cart. 50 Pf.

M. Poppelauer's Buchhdl., Berlin G.

Cigaretten, Fabrifu. Lager echt u. Cigaret. I Dobschiner, Karlftr. 42.

Vegetarisches Speisehaus Berlin C., Neue Schönhauserstr. 101. geöffnet von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends

Wodjen-	März 1896.	Nissau. 5656.	Kalender.
Freitag	20	6	
Sonnabend	21	7	ויקרא Sabb.=Musg. 7,—.
Sonntag	22	8	
Montag	23	9	不是一个人的人的人的人
Dienstag	24	10	
Mittwoch	25	11	Wanta de la companya
Donnerstag	26	12	Fasten der Erstgeborenen.
Freitag	27	13	

Nachruf.

Am 6. d. M., morgens 3 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser Vorsteher, Herr

D. S. Rosenberg.

Durch seine vorzüglichen Charaktereigenschaften hattte er sich die Liebe und Achtung aller Gemeinde-Mitglieder erworben. Unvergesslich wird uns sein schönes Vorbeten an den hohen Feiertagen als Baal Tefila bleiben. In seiner strengen Pflichttreue, die er in den Dienst unseres Vereins gestellt hat, war er uns stets ein Vorbild. Unserem Verein ist durch sein Hinscheiden ein herber Verlust entstanden. Seiner wird ewig in unserem Verein gedacht werden

Die Chewra Kadischa zu Lötzen (Ostpr.)

Als vortrefflichste Hilfsmittel für den biblischen, hebräischen und Religionsunterricht empfehle ich die in meinem Verlage erschienen

Schulbücher:

Fibeln von Dreifuss-Plaut, Rahmer, Liebmann (illustr.); hebräische Grammatik mit Vokabularium von Japhet, Goldschmidt, Luzzatto; Tefilla kezara mit Vokabularium von Rahmer; Spruchbuch von Kuttner und Zuckermandel; Stern, biblische Geschichte mit Anhang: nachbiblische Geschichte und Religionsbuch Von L. Stern; Flehinger's grosse und kleine bibl. Geschichte; Religionsbuch von Bamberger, Mandus, Feilchenfeld (Posen); Lewinger, Glaubenslehre; Japhet's wörtlich übersetzte interlinear Tefilla; Cassel, Leitfaden der jüd. Geschichte und Literatur; Spanier, M., Quellenbuch für den Unterricht in der jüd. Geschichte und Literatur; hebr. Lese- und Sprachbuch sowie Vokabularium zu Siddur von Herzberg; Vokabularium zum Pentateuch von Joel Nathan; Die Bibel von Dr. Zuaz; hebr. Wörterbuch von Johlsohn; Pentateuch wörtlich übersetzt von Sondheimer, sowie "Das erste Buch Moses"v.Sondheimer; Gottlieb, "Das erste Scheiche Geschichte "Das Geschichte Geschic die Festtage Israels von L. Wolff; Schön-Schreibhefte für jüd. Currentschrift sowie die Bibel-Ausgaben
der ort. israel. Bibel-Anstalt u. s. w.

Coulanteste Bezugsbedingungen. Ansichtsexemplare stehen zu Diensten. Ausführl. Lager-Catalog gratis
und franco. Auch sämmtliche jüd. Schulbüber fremden
Verlags liefere zu billigsten Preisen. Israel. Gesangbuch und Melodien dazu von Blumenau;

J. Kauffmann. Frankfurt a. M.

Für Stotterer!

Herr Professor Rud. Dehnhardt in Gisenach hat schon sehr häusig auf meine Empfehlung hin aus Rußland stammende junge Menschen in seine Anstalt für Stotterer auf in seine Anstalt für Stotterer aufgenommen, und, weil sie arm waren, unentgeltlich geheilt. Doch nicht das menschenfreundliche Berhalten des Herrn Denhardt allein ist es, das ich hier hervorheben will, sondern seine geradezu unvergleichliche Tüchtigkeit und Geschicklicheit in der Behandlung von Stotternden. Fast an das Wunderbare grenzende Erfolge hatte ich zu beobachten Gelegenseit. Unseilbar scheinende Stotterer vermochten bei ihrer Rückfunft nicht nur gut und geläufig zu sprechen, sie hatten geläufig zu sprechen, sie hatten auch ihren verdorbenen Dialekt auch ihren verborbenen Dittett abgelegt und sich die echt hoch-beutsche Aussprache angeeignet. Dr. J. Milf, Rabiner der Kreis-Synagogen-Gemeinde in Memel.

In meinem Verlag erschien

Die Accente der heiligen Schrift.

(m. Ausschluß der Bücher n'o'x) von

• J. M. Japhet. • •

Preis Mf. 2.50.

J. Kauffmann, Frankfurt a. M

**** Rabb. Dr. Kroner

Berlin W., Passauerstr. 11, nahe d. Zoolog. Garten, nimmt Schüler bei sich auf und fördert erfolgreich deren allseitige Entwicklung. Aus-kunft bei bedeut. Schulm. u. Eltern früherer Pensionäre.

Verein für Arbeitsnachweis.

Klosterstr 44 Fernsprecher 5. 3366. Geschäftszeit 9—12 u. 3—7. Wir bitten dringend von Arbeitsgelegenheit für fol-

Arbeitsgelegenheit für folgende Kräfte: Hausdiener, Arbeiter, Gesiellen fast aller Branchen, Buchhalter, Abressenschreiber, Stadtreisende, Expedient für Tricotagen, Tapezierers und Uhrmacherlehrlinge, Berstänferinnen verschiedenster Branchen, Maschinenschreiberin 2c. Directricen für Schürzen und Negligees, Buchhalterin.
Die Bermittelung erfolgt

Die Bermittelung erfolgt fostenlos.

Der Borftand.

Mr. 12.

Gros Gros Garas

aus nich Kunststo

Stotterer!

ofessor Rud. Dehnhardt hat schon sehr häusig impfehlung hin aus Ru mende junge Menschen nstalt für Stotterer auf , und, weil sie arm entgeltlich geheilt. Doch nenschenfreundliche Verherrn Denhardt allein s ich hier hervorheben dern seine geradezu un che Tüchtigkeit und Ge-it in der Behandlung von en. Fast an das Wunder ende Erfolge hatte ich zu 1 Gelegenheit. Unheilbar Stotterer vermochten be tunft nicht nur gut und

zu sprechen, sie hatten n verdorbenen Dialekt und sich die echt hoch-lussprache angeeignet. Dr. J. Rülf, der Kreis-Synagogenmeinde in Memel

meinem Berlag erschien

cente der heiligen Schrift.

chluß der Bücher n'n'n) J. M. Japhet. •• Breis Mt. 2.50.

auffmann, frankfurt a. M.

W., Passauerstr. 11, e d. Zoolog. Garten, Schüler bei sich auf rdert erfolgreich deren ige Entwicklung. Aus-bei bedeut. Schulm. u.

früherer Pensionäre. n für Arbeitsnachweis.

Klosterstr 44. ernsprecher 5. 3366. äftäzeit 9—12 u. 3—7 tägelegenheit für fol-

diener, Arbeiter, Ge-faft aller Branchen, alter, Abreffenschreiber, acter, Ausgegenganter reisende, Expedient für tagen, Tapezierers und macherlehrlinge, Bers macherlehrlinge, Bers innen verschiedenster then Maschinenschreichen, Directricen

Bermittelung erfolgt foftenlos. Der Borftand,

Buchhalterin.

Preis : Courant

כשר Gross-Schlächterel von J. Israel, כשר Central-Markt-Halle, Stand 138.

Garantiert nur Prima-Ware: . à Pfd. 60 Pf. Ia Rindfleisch . 75 75 Ia Schierbraten Ia Oberschale .

100 Ia Kalbsichnițel . Bötel-Räucherbruft . Schladwurft

I. Kunst-Stopferei D. FAST, BERLIN C.



Mr. 12.

Kurstr. 14, I., Ecke kl. Jägerstr.

Alle wollenen Stoffe, Militär- u. Civil-Kleidungsstücke, gebrannt, gerissen oder durch

Motten beschädigt, werden aufs sauberste repariert, sodass die beschädigten Stellen durchaus nicht mehr aufzufinden sind. Ferner:

Kunststopferei und Wiederherstellung von Gobelins in jedem Genre für Schlösser und Ahnensäle.

Gelegenheitsfäufe

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren pianinos, Bilder, Teppide, Gardinen, Portieren, neu, sowie wenig gebraucht. Stets großes Lager. — Fillige Preise.

Telephon: Umt I., 1350

Bimmerftr. 3/4, I.



wird allen Freunden eines guten Getränkes als aner-kannt vorzügliche Marke empfohlen.

unter Aufsicht Sr. Hochwürden des Herrn Rabbiner Dr. Plato, Köln.

PH. BERNFELD

BERLIN N.O.

Grosse Frankfurter Strasse 113. Eigene Fabrikation von Steppdecken

in den neuesten Wiener Mustern.
Spezialist für Seiden- und Pflanzen-Daunen-Decken.
Herausgabe von selbstentworfenen Mustern. Sorgfältigste

Ausführung. Stets reichhaltiges Lager.

Jede Extra-Bestellung, auch für Auswärts, fertige stets sauber und zu
äusserst billigen Preisen an.

Möbel-Fabrik

Rüssmann & Bloch, Berlin SW., Jernsalemerstr. 11/12,

am Dönhoffsplatz. Reichste Auswahl von

Holz und Polster-Möbeln.

Komplete Wohnungseinrichtungen in jeder Styl- und Holzart von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Fabrikpreise. Konlanteste Zahlungsbedingungen.



durch Heisstrocken-Lufthad das arztlich empfohlen

bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, bei Magen-, Darm-, Nieren-, Gallen- und Blasenleiden, sowie allen frischen und chronischen Krankheiten der Männer und Frauen.

Vorzüglich bewährt hat sich das Heisstrockenluft-Verfahren bei Nerven- und Hautleiden, allen Folgen ablechter Blutmischung der Influenza und der

schlechter Blutmischung, der Influenza und der Quecksilberkuren.

Unübertrefflich bei allen Erkältungskraukheiten und der Fettsucht.

Bewährteste Regenerationskur!
Ärztliche Konsultation 10-1, 3-7. Prospecte gratis.
Herren- und Damen-Ahteilung. Subtilste Behandlung.

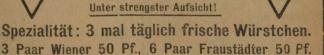
Geöffn. v. 8-8. Privat-Heilanstalt "Timarianum" Berlin, Gr. Hamburger Str. 20.



Wurst-Fabrik Adolf Falk,

Beuthfir. 17.

Fernsprecher Amt I. 1101. Unter strengster Aufsicht!



Grosser Versand nach ausserhalb. Wiederverkäufern und Pensionaten angemessener Rabatt.

Kaufhaus Hermann Engel

Berin NO., Landsbergerstr. 87.

Gardinen - Möbelstoffe

102 cm breit. Till-Gardine Met. Mk 30	142 cm breit. Tüll-Gardine Met. Mk,90 133/330 Tüll-Gardine Fenster Mk. 2,75				
115 ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, 33	1133/300 , , , , , , , , , , , , , , , , , ,				
100 " " " " " " " " " " " " " " " " " "	142 " " " " 1,15 145/365 " " " 5,50				
135 ,, , , , , , , , , , $-,37$					
135 ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,,					
135	115/300 Tull-Gardine Fenster Mk. 1,50 145/305 ,, " " " " " " " " " " " " " " " " " "				
125 " " " " -80	133/310 ", ", ", 2,40 155/320 Stores à Mk. 5,50, 4,50, 3,—				
135 ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,, ,,	in demonstrative 10 50 1 Pott Cavar über 1 Rett nassend a Stück Mk. 4.75				
155/365 cm Schweizer Tüll-Gardine m. He	indspachter M. 19,50 Dett- Cover, upor 1 Dott passona.				
100 am busite 400 am lange Erker-Gard	ing Forestor 16 2				
200 410	21 — Stenndecken, 160/200, Wollatias, Handarbeit, ", ","				
Congress-Stoffe, glatt und gemustert Meter Mk, bu, -, bu ,					
120 am broit lute rave Mot Mk 1-	1120 am broit Crâne Meter Mk 225 7072 cm. br. Model-Crepe Mtr. Mk10				
190 CIII. Diele Jute l'aye, mice. mik. 1,	130 " " Gobelin " " 2,75 100 cm br. PortSt. a Mtr. Mk. 2, 1,50, 1				
130 " " Fantasie " " 1,20	" " " " Delegate Ouglitest Lo 2 110/365 shoren Part - Fet. 15, 12, 10, 8, 5				
130 " " Satin " " 1,50	70 " Peluche, Qualität la 3,— 110/865 ", abgep. PortFst. 15, 12, 10, 8, 5				
190 Dinc	FA. 0.20 Ullalocivillato Doung a ma. 121				
130 ", " Catteline ", ", 2,25	110 Portièren-Stoff — 60 110/360 GOORIN-PORT, SCHW. Qual. M. 10				
130 " " Damast " " 2,25	70/72, "Möbel-Cretonne", —,42 150/150 Möbel-Tischdecken à Mk. 5, 4, 3				
130 " Damast " " 2,25	Stick Mk 94				
160/180 Mohair-Peluche-Tischdecken m. gest. Bord. M. 27, 24, 150/150 Seiden-Peluche-Tischdecken Stück Mk. 24, 750					
150/150 ,, ,, ,, M	k. 18, -, 16, -, 14, - 150/150 Peluche-Tischdecken m. Gobelin-Bordure ,, 7,50				

Gekaufte Waren, welche nicht gefallen, werden gegen sofortige Rückerstattung des Geldes anstandlos zurückgenommen.

M. Rosenthal's

Restaurant, CWC Rönig = Straße 31.

Aleisch= und Wurstwaren-Labrik H. Selow

Brückenstraße yo. 6a Fernspr.-Amt VII, 1721
empsiehlt Prima Fleisch- und Wurstwaren zu soliden Preisen.
ff. Aufschnitt.
Täglich 2 mal frische Würstchen.

Getroknetes Obit,

in= u. ausländ., größte Auswahl, feinste Ware, en gros u. en detail billigst bei

Dehmel, Centralmarkthalle, Berlin. Stand 2.

Firmenschilder Atelier f. mod. Schriftmalerei A. Berkheim, Dragonerstr. 18.

Geldsdränke 125 Mf. Fabrit E. Bernstein, Neue Schönhauserstr. 14.

Geflügel a. Lange, Central-Markthalle Stand 133.

Weine קל פכח

herbe und süsse, sowie

= Cognac und Bordeaux =

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt besonders den Wiederverkäufern die

Weingrosshandlung M. Heymann

Berlin N.W., Flensburger Strasse 5. Telephon: Amt Moabit, No. 668.

Referenzen: Herr Rabbiner Dr. Hildesheimer und Herr Rabbiner Dr. Ungerleider.

Ecke König-u. Spandauerstr., Friedrichstr. 204, gegenüber dem Rathause.

Ecke Schützenstr.

Speise-Service blau Zwiehelmuster

f. 6 Pers. 30T. M. 6,50 f. 12 ", 54 ", ",10,—

weiss echt Porzellan f. 6 Pers. 30T. M. 9,35 12 ,, 54 ,, ,, 15,50

Speise-Service echt Porzellan

fein decor. f. 6 Pers. 30 T. M. 25,fein decor. f. 12 Pers. 60 T. M. 45,fein decor. f. 12 Pers. 30T. M. 29,50 מצות

Massotmehl und Honig. Samuel J. Gutkind Mene Friedrichftr. 59.

Mazzot per Pfd. 25 Pf. bei Abnahme von 5 Pfd. 24 Pf. Bestellung zu Oftern per Pfd. 24 Pf. Theemazzot 30, Eiermazzot 80 Pf., Honig 70 Pf. per Pfund, fowie fämtliche Ofterwaren.

Glaserei für Bau und Repara-turen schnell u. billig. Lebrecht Stier, Hagenauerstr. 10.

hirid'ide Schneiderakademie Berl., RotesSchloß 2. Herren-, Damen- und Wäscheschneiderel.

Shablonen dur Basches Signir-Schablonen, Stempel und Gravirungen. Stets großes Lager. Münzstr. 9, Hof part.

Steppdecken, feinft. Handarb., eigenes Fabrikat. G. Schmerzler, Blumenftr. 13. Auch zum Beziehen.

Urrgolder f. Gemälberahmen, denvergold. u. Bils bereinrahm. G. Redel, Bictoriaftr 23.

Mr. 12. Jidila 6

Freitag, Sonnab der alten E Uhr, in der Predigt Rosenzweig herr Rabb Abenda

Gottest tagen: D nagogen 7 Alten u K Uhr, Neue Bu Gef

3. (mohlfei Preis (jest Verlag Sie

Berg'

ster Mk. 2.75

,50, 4,50, 3,—

ück Mk. 4,75

r. Mk. 2, 1,50, 1 t. 15, 12,10, 8, 5

12, -10, -8,50

en à Mk. 5, 4, 3

tück Mk. 24,— dure " 7,50

mehl and Honig.

el J. Gutkind

friedrichftr. 59.

nt per Pfd. 25 Pf. me von 5 Bfd. 24 Pf. gu Oftern per Pfd. 24 Pf.

t 30, Eiermazzot 80 Pf., 70 Pf. per Pfund,

ämtliche Diterwaren.

für Bau und Reparas turen schnell u. billig.

Stier, Hagenauerstr. 10.

Chneiderakademie Berl., Rotes Schloß 2.

amen- und Wäscheschneiderei.

lonen Bur Baiches

hablonen, Stempel und gen. Stets großes Lager.

eken, feinst. Handarb., prachtv. Muster, abrifat. G. Schwerzler, c. 13. Auch zum Beziehen.

der f. Gemälberahmen, Reuvergold, u. Bild m.G. Redel, Bictoriaftr 23.

gen. Sters großes part. Münzstr. 9, Hof part.

5,50

10,50

16,-Mtr. Mk. -,70

Jüdische Gemeinde. Gottesdienft.

Freitag, den 20. März in allen Synagogen abends 61/2 Uhr. Fonnabend, den 21. Märzin der alten Synagoge morgens 81/2, Uhr, in den ibrigen Synagogen morgens 9 Uhr.

morgens 9 Uhr.
Predigt vormitt. 10 Uhr: Neue Synagoge, Herr Rabbiner Dr. Rosenzweig. Kaiserstr. Synagoge Herr Rabbiner Dr. Stier. Ibendgottesdienst 7 Uhr.

Gottesdienft an den Moden. tagen: Morgens in allen Sy-nagogen 7 Uhr; abends in der Alten u Kaiserstr Synagoge 51/2 Uhr, Neue und Lindenstr. Synagoge 5 Uhr.

Bu Geschenken empfohlen:

Nahida Ruth meib. Mit einer Vorrede azarus. von Professor Dr. Lazarus.

3. (wohlfeile) Auflage mit Portrait der Verfasserin. Preis (jett) 4 Mt., gebunden 5 Mt. Verlag Siegfried Cronbach, Berlin,

WO

speist man am billigsten ganz vorzüglich? In

Berg's Restaurant

Potsdamerstr. 27b.

ff. Biere vom Fass.

in allen Steinsorten liefert zu coulanten Bedingungen

Max Broniecki,

Steinmehmeifter. Berlin N.O., Greifswalder Straße Nr. 221.



Grabdenkmäler

Granit und Sandstein

Levy & Pohl, Berlin N.

Lothringer Strasse 83.

Correcte Arbeit.

Reelle Bedienung.

Synagogen-Gemeinde zu Danzig.

Die durch Berufung des Rabbiners Herrn Dr. Werner nach München frei gewordene, gegenwärtig kommissarisch verwaltete

- Rabbinerstelle &

in unserer Gemeinde soll zum 1. September d. J. desinitiv besetzt werden. Das seste Gehalt beträgt sechstausend **Mark**. Der Religions-Unterricht an den höheren Schulen wird mit 867 Mt.

Geeignete Bewerber, welche deutsche Staatsangehörige sein und akademische, sowie theologische Studien rite absolviert haben müssen, wollen sich bis zum 31. März et. schriftlich bei uns melden.

Danzig, den 27. Februar 1896.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Danzig.



X-Strahlen

und magnetische Strahlen sind in ihrer Kraft gleich=

und magnetische Strahlen sind in ihrer Kraft gleichsbedeutend. Magnetische Strahlen, von einem guten Magnetische Mägnetische Strahlen, von einem guten Magnetische Krahlen, von einem guten Magnetischen Körper fühlbar und heilen jede Kranksheit in fürzester Zeit. Größter Ersolg nachzuweisen. Spezial Behandlung durch Naturheil-Magnestismus und hypnotische Suggestion: Rheumatismus, Magens, Untersleidss, Nierens, Blasenleiden, Haustisch, Bervenkrankseiten, Beitstanz, Epilepsie, Lupus, Flechten, Migräne, Stottern, nervöser Kopfschmerz, Zahnschmerz zc. Carl Pohl, Heils Magnetiseur, Münzstraße 9. Sprechstunde 3—6 Nachm. Schon eine einmalige Behandlung von nachhaltiger Wirkung.

Boas Nachf

BERLIN C.

69. Neue Friedrich-Strasse 69. Telephon: Amt III, No. 8014.

- Hebräische Buchhandlung. -

מחזורים סידורים טליתים

Wissenschaftliches Antiquariät. Kat. 5 enthält billige Predigtwerke.

Grabdenkmäler und Erbbegräbnisse

— in allen Steinarten — fowie schmiedeeiserne Gitter fertigen in anerkannter Güte

Siegfr. Hirschburg & Sohn

Weißenfee b. Berlin Lothringenftr. 15.

Gegründet 1866.

Vakanzen.

Gnesen. Sos. 2. K. Sch. Kore. Fix 1800 Mt. Reiset. d. Gew. Altona. Klausner für portug. Klaus. Geh. 840 Mt. Meld. an Oberradd. Dr. Lerner. Sirsch aid d. Fix 560 Mt., 50 Mt. für Heiz., sch. Fix 560 Mt., 50 Mt. für Heiz., schöne fr. Wohn. u. Mbf. Meld. an Vorst. Schüh. Nogowo (Posen) Jum 1. 5. K. Sch. Kore. Fix 900, Mbf. 300 Mt. u. fr. Wohn. Neiset. d. Gew. Altona L. für Hauptgem. sem. ged. der im Franz. u. Engl. unterr. fann Meld. an das Setretariat, fl. Papagaienstr. 3. Küdesheim a. Ah. Jum 1. 7. Ml. K. Sch. Meld. an Ferd. Strauß, Geisenheim.

Friedland (Ostpreuß.) Sos. Al., R., Sch. Fix. 600, Abf. ca. 200 Mt.

1000 T (Modell) Damen Gelegenheitskauf.

Saison-Neuheiten, Frühjahrs-Iackets

5—12 Mt., mit Seide gefüttert 12-18 Mf.

Hochelegante Räder,

Regenmäntel mit abnehmbarem Cape 8-20 Mf.

Kragen, Capes in Wolle, Seide, Sammet 2,50—20 Mf.

Elegante Kindermäntel 3—10 Mt.

M. Mosczytz,

Landsbergerstr. 591., . Alexanderplatz.

Jonnabends geschloffen.

Bom 15. April d. J. soll die

Kultusbeamten

kultusbeamten

der jüdischen Gemeinde in Bischofsburg neu beseiht werden.
Geeignete Bewerber können sich beim Borstand Morik David unter Beisügung von Zeugnissen melden. Bevorzugt werden solche Herren, die Schochet mit sein seinen Kabolos, Balkore, Borbeter und Lehrer sind. Das Gehalt beträgt 650 Mt. bar, freie Bohnung, Schlachtgeld für Bieh u. Geslügel, sowie diverse Nebeneinkünste.

Der Vorstand:
M. David. E. Betall. J. Bernhard.

M. David. G. Begall. 3. Bernhard.

osty's Märzen-Bier 177.

ist wieder vorzüglich geraten und jest trinfreif, was wir unseren werten treuen Abnehmern hierdurch ergebenst mitteilen. Bir empfehlen unser Wärzen zu en zu in Ereln wir in Berlin und nach ben angelegentlich; es ift für Alt und Jung gleich wohlbekömmlich. Durch unsere Gespanne liefern wir in Berlin und nach den angrenzenden Bororten:

30 Flaschen dunktes Märzen Bier.

helles Edelbran nach Pilsner Art Trinkwürze (Malzegtrakt

BERLIN N., Bergstrasse 23/24. Fernsprecher Amt III, Nr. 222

Ausschank und Probirstube im Hause.

fleisch= u. Wurstwaren

J. Linzenberg

unter Aufsicht Neanderstraße 27

empfiehlt Prima Fleisch= u. Wurst= waren zu Martthallenpreisen. Spezialität 2 mal tägl.

frische Würstchen

13 Paar Frauftädter Mt. 1.-Telephon-Anschluß.

Adrellen

aller Berufszweige und Länder liefert unter Garantie geschrieben Couverts, Klebestreifen oder in Registerform.

Vergütung unbestellbarer Ab-ressen. Preislisten gratis u. franko.

August Brode, Berlin, Alexanderstr. 20 a.

frische, à Pfd. 26 Pf. b. D. Reich, Grenadierstr. 35 u. Neue Friedrichsstraße 63. Referenzen seiner Ghrwürden des Herrn Ober-Rabbiner Anerbach aus Plotzk.

M. Poppelauer's hebraische Buchhandlung gegründet 1860.

Berlin C., Neue Friedrichstr. 61. Machsorim, Sidurim, Andachtsbücher, Talesim, Silbertressn

Grabdenkmäler, Erbbegräbnisse schmiedeeiserne Gitter,

Granit, Syenit, Marmoru. Sandstein GEBR. LICHTENSTEIN Weissensee b. Berlin, Lothringen Strasse 20.

Eine Zierde für jede Bibliothek:

Ernest Renan, Geschichte

des Volkes Isreal.

Deutsch von E. Schaelski.

Hochelegant in Halbfranz gebund. Preis Mk. 41.25.

Verlag Siegfried Cronbach, Berlin.

Gin Bultusbeamter, ber in alle einschlägigen Fächer einge-weiht ist, nimmt zu jeder Zeit Bertretungen an, sowohl als Kan-tor als auch als Schächter und Religionslehrer. Meldungen unter H. S. postlagernd Magdeburg.

Kradt's Sandelsschule
Schnoliche Ausbildung wone Schönschreibern, Buchhaltern, Korrespondenten, Comptoiristen, Damen und Herren. Sprachunter-richt. Näh. Prospekt.

בפרים מהוורים טליתים (Talasse in Wolle und Seide) Silbertressen empsiehlt &. Engel's Buchhola. Berlin C., Klosterstr. 10.

8 Mal prämiiert. Berlin S.W

18, Charlottenstr. 18.

Wurff, onur Prima Bare.
J. Israel,
Central-Markthalle Stand 138.

Auf gahlreiche Anfragen erfläre, daß der Berfauf

meiner כשר לפסח Weine כשר לפסח

nur Granienburgerstraße 9/10.

Gingang Samburgerftrage ftattfindet. Wie seit 1864 empfehle auch in diesem Jahre gut abgelagerte

Rhein=, Bordeaux= und Ungar=Weine

die Flasche von 1 Mk. an, sowie vorzüglichen Cognar à Flasche 3-4 Mf.

L. Heimann, Oranienburgerftr. 9/10.

Auf Kirma bitte genau zu achten.

KOKOKOKOKOKOKOKOKOKOKOKOKOKOKOKOKOK Berliner Corset-Fabrik

W. & G. Neumann

Inhaber: William Neumann. Fabrit und Hauptkomtoir: Kaiser Wilhelmstr. 19 a.

25 Filialen in allen gröss. Städten Deutschlands.

Filialen in Berlin:
Rönigftr. 43-44.
Friedrichstr. 103.
Alleganderstr. 55.
Rurfürstenstr. 81 a.
Blücherstr. 13.

Auswahlsendungen auf Wunsch bereitwilligft zugefandt. Fernsprecher 3521, Amt V.



Berantwortlicher Redakteur: A. Levin in Berlin. — Druck von Arthur Scholem, Berlin C. 19, Roßstraße 3.

Redaktion

Die "Woche Seiten (2 Bo (Zeitung

> Fenilleton: Wochen-Chro

bild aus tanisches Sier und bi Anzeigen

Der Be nebst der B in den Befit Berlins übe nimmt. W und Greifba ewige Zeite wägbare, bi während wi daß die ge die an den iprechen, das

unberechtigte geloben wir Mahner und unabhängig Plunder: -